

# **Die historische Bedeutung und Entwicklung des Judosports in Österreich**

## **Diplomarbeit**

Zur Erlangung des akademischen Grades

eines Magisters der Philosophie

an der Karl-Franzens-Universität Graz

Vorgelegt von

Stefan RÖCK

Am Institut für Geschichte

Begutachter: Ao.Univ.-Prof. Dr.phil. tit.Univ.-Prof. Dieter-Anton Binder

Graz, 2014

## Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Diplomarbeit entstand 2014 im Rahmen meines Studiums der Geschichte an der Karl-Franzens-Universität. Das Thema wurde von mir selbst ausgewählt und stand schon relativ früh fest, da ich seit meiner Kindheit den Judosport betreibe und heute noch als Kampfrichter und Funktionär in meinem Verein tätig bin.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen, all jenen meinen Dank auszusprechen, die mich während meines Studiums, insbesondere während der Entstehung dieser Arbeit, auf aller Art unterstützt haben. Besonderer Dank gilt meinen Eltern und meinem Bruder, die mich all die Jahre unterstützt, angetrieben und aufgefordert haben, das Studium zu vollenden. Ein weiterer Dank gilt all jenen, die mir den Freiraum geschaffen und mich zu jedem Zeitpunkt unterstützt haben, damit ich die Zeit fand, diese Arbeit zu vollenden. All meinen Freunden möchte ich für die zahlreichen Anregungen zur Arbeit und die Hilfestellung bei der Korrektur danken. Dem ÖJV und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen danke ich für die problemlose Zusammenarbeit und Hilfe bei der Archivarbeit vorort. Zuletzt möchte ich noch meinen Betreuer, Ao.Univ.-Prof. Dr.phil. tit.Univ.-Prof. Dieter-Anton Binder, danken, der mich bei der Erstellung dieser Arbeit begleitet hat.

# Inhalt

Vorwort und Danksagung .....	I
Inhalt .....	II
1.Einleitung .....	1
2.Forschungsfrage .....	4
3.Quellenlage und Forschungsstand .....	5
4.Aufbau der Arbeit/Methodik .....	7
5.Die Genese von Judo.....	9
5.1.  Kampfkünste.....	9
5.2.  Jiu-Jitsu.....	12
5.3.  Das Leben von Jigoro Kano .....	22
6.Die Verbreitung von Judo .....	38
6.1.  Japan .....	38
6.2.  Europa.....	41
6.3.  Europäische Judo Union (EJU) .....	46
6.4.  Internationale Judo Föderation (IJF) .....	47
7.Judo in Österreich.....	48
7.1.  Die Entwicklung des Judosportes.....	48
7.2.  Der Österreichische Judoverband .....	54
7.3.  Europameisterschaften.....	72
7.4.  Erfolge bei Weltmeisterschaften .....	75
7.5.  Erfolge bei Olympischen Spielen .....	77
7.6.  Internationale Meisterschaften in Österreich.....	79
7.7.  Die Mitgliederentwicklung des ÖJV's.....	81
8.Resümee.....	84
9.Abbildungsverzeichnis.....	87
10.Tabellenverzeichnis.....	88
11.Literaturverzeichnis .....	89

# 1. Einleitung

Die heute international bekannte Sportart Judo hat seinen Ursprung in Japan des 19. Jahrhunderts. Zu Beginn war Judo eine Stilrichtung des Jiu-Jitsu<sup>1</sup> und wurde von Jigoro Kano<sup>2</sup> entwickelt und gelehrt. Im Alter von 17 Jahren begann er Jiu-Jitsu bei verschiedenen bekannten Meistern in Tokio zu lernen. In dieser Zeit entwickelte er bereits eigene Techniken, die später nach der Gründung seiner eigenen Schule, das Kodokan<sup>3</sup>, dort gelehrt wurden. Da es bereits Schulen gab, die ihre Jiu-Jitsu Stile Judo nannten, gab er seiner Stilrichtung den Namen Kodokan Judo<sup>4</sup>. Im Gegensatz zu den anderen Stilrichtungen legte Kano großen Wert auf die geistige Entwicklung seiner Schüler - Körper und Geist müssen im Einklang stehen. Jigoro Kano forderte nicht nur bei seinem Training Disziplin von seinen Schülern, sondern auch als Lehrer im Unterricht. Durch seine neue Stilrichtung, welche von anderen Kampfstilen und Sportarten beeinflusst war, setzte sich das Kodokan Judo in Japan durch. Die Schule, das Kodokan, wurde bis 1894 alleine von Jigoro Kano geführt, danach übernahm die Leitung der Kodokan Rat, welcher aus ausgewählten Meistern bestand.

Eine weitere Institution aus der Schule gründete sich 1900 - die Vereinigung der Dan-Träger<sup>5</sup>. Mit dem Entfernen von Waffen-, Tritt- und Schlagtechniken zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Entwicklung zu dem heute bekannten Judo abgeschlossen.

Bei seinen Auslandsreisen führte Kano das Kodokan Judo bei vielen Organisationen, insbesondere bei Militär- und Polizeischulen, vor und schaffte dadurch eine Internationalisierung und ein Netzwerk seines Sportes. Die Reisen führten ihn mehrfach nach Europa, auch nach Wien. Bereits 1918 gründete sich eine Schule in London, vier Jahre später in Frankreich. 1952 wurde die International Judo Federation gegründet.

---

<sup>1</sup> Jiu-Jitsu ist eine japanische Kampfkunst ohne Waffen.

<sup>2</sup> Jigoro Kano lebte von 28. Oktober 1860 bis 04. Mai. 1938.

<sup>3</sup> Kano gab der Schule/Trainingsstätte den Namen Kodokan. Es bedeutet „Schule zum Studium des Weges“.

<sup>4</sup> Das Judo, das im Kodokan Dojo gelehrt wurde.

<sup>5</sup> Dan bezeichnet den Status als Meister.

Bei den XVIII. Olympischen Sommerspielen 1964 in Tokio wurde Judo als Disziplin erstmals ausgetragen. Die Aufnahme in den IOC wurde bereits 1960 beschlossen. Die ersten Frauenwettbewerbe in Judo bei Olympischen Spielen fanden erst 1992 in Barcelona statt.

In Österreich sind Judo und Jiu-Jitsu seit ungefähr 100 Jahren bekannt. In der ersten Republik gab es nur vereinzelte Vereine, die Vergleichskämpfe ausführten, denn es fehlte eine österreichweite Organisation, die alle Vereine umfasste. Die Gründung eines österreichischen Verbandes wurde 1947 nach dem zweiten Weltkrieg umgesetzt. Durch die Aufnahme des Judos als olympische Disziplin 1960 und der IJF als IOC Mitglied kam es im Jahre 1962 zur Aufnahme des Österreichischen Judoverbandes (ÖJV) ins Österreichische Olympische Komitee (ÖOC).

Der Judosport, in Form des ÖJV, ist heute in allen neun Bundesländern der Republik Österreich durch Vereine und Landesverbände vertreten und hat am 01.01.2013 laut Bundessportorganisation (BSO) eine Gesamtmitgliederzahl von 24.982.<sup>6</sup>

*„Die Österreichische Bundes-Sportorganisation ist die nicht-staatliche Dachorganisation des österreichischen Sports und koordiniert Angelegenheiten des Sports mit den dafür zuständigen staatlichen Stellen.*

*Die ordentlichen Mitglieder des BSO sind die drei Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und Sportunion, die derzeit 60 anerkannten Fachverbände sowie der Österreichische Behindertensportverband, das Österreichische Olympische Comité, das Österreichische Paralympische Committee und die Special Olympics.“<sup>7</sup>*

---

<sup>6</sup> Vgl.: Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Österreichisches Sportjahrbuch 2012 2013. Seite 42

<sup>7</sup> Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Staatlicher und nicht staatlicher Bereich In: <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/staatlicher-und-nicht-staatlicher-bereich/> (am 05.11.2014)

Laut der Mitgliederstatistik der ordentlichen Fachverbände vom 01.01.2013 der BSO nimmt Judo den 15. Platz bei den Mitgliederzahlen ein und gehört somit zu den populäreren Sportarten in Österreich. Im direkten Vergleich zu anderen asiatischen und nichtasiatischen Kampfsportarten hat Judo die meisten Mitglieder. Diese Popularität steht im direkten Zusammenhang mit dem Engagement von einzelnen Personen im Verband und Vereinen vor Ort und von internationalen Erfolgen durch österreichische Sportler bei Olympischen Spielen, Europa- und Weltmeisterschaften.

## **2. Forschungsfrage**

Diese Diplomarbeit soll die historische Bedeutung und Entwicklung des Judoports in Österreich behandeln. Im Speziellen wird daher auf den Österreichischen Judoverband eingegangen, da durch seine Gründung eine Struktur geschaffen wurde, die die Bedeutung und Entwicklung des Judoportes in Österreich im Gesamten beeinflusst hat.

Anhand von bereits bestehenden Vereins- und Verbandsstrukturen anderer Sportarten und Organisationen kam es zum Wunsch, auch im Bereich Judo einen Verband zu gründen, damit ein besseres und österreichweites Auftreten möglich ist. Die ursprünglichen Gründe waren eine einheitliche und besser koordinierte Öffentlichkeitsarbeit in der österreichischen Gesellschaft über Presse und anderen Mitteln und eine einheitliche Ausbildung von Lehrern und Lehrarten.

Mit der Errichtung des Verbandes auf gesetzlicher Ebene, also die Erstellung eines Statutes, welches beim Bundesministerium für Inneres einreicht wurde, kamen weitere Aufgaben zur Erfüllung seines Zweckes hinzu.

Speziell für den Bereich „Ausbildung und Lehrarten“ wurde vom Verband nach Vorbild der Vereinigung der Danträger und wie es bereits in anderen Ländern existierte, das Österreichische Dan Kollegium (ÖDK) gegründet. Dieses wählt bei einer Vollversammlung einen Vorsitzenden, der automatisch Sitz- und Stimmrecht im Vorstand des Verbandes hat.

Im Wesentlichen sollen die Entwicklungen des Verbandes und dessen Umfeld untersucht und dargestellt werden. Darum wurde der Umfang der Arbeit auf Österreich in der Zeit nach 1945 und die Verbandsentwicklung eingegrenzt.

### 3. Quellenlage und Forschungsstand

Judo an sich ist eine sehr junge Sportart, welche sich in Japan am Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt und sich international verbreitet hat. Der Gründer Jigoro Kano verfolgte zu seinen Lebzeiten das Ziel Judo, international zu verbreiten. Die Aufnahme 1960 in das IOC beeinflusste den internationalen Bekanntheitsgrad dieser Sportart wesentlich. Ziel vom internationalen Verband (IJF) und den nationalen Verbänden war es, eine bessere Verbreitung des Sportes und eine Entwicklung des Spitzensportes zu erreichen. Daraus lässt sich folgern, dass es mehr Interesse und Schwerpunkte in gewissen Forschungsfeldern wie der Pädagogik, Gesundheit und Trainingsmethoden gibt. Besonders im Bereich Pädagogik können wissenschaftliche Werke, die Judo im schulischen Bereich, also zur Etablierung als Schulsport oder zur Gewaltprävention oder -sensibilität, gefunden werden. Im Gesundheitsbereich wurden die Forschungsschwerpunkte in Verletzungen und Ernährung im Leistungssport behandelt. Das letzte Hauptforschungsgebiet ist die Entwicklung und Analyse von Trainingsmethoden.

Als Beispiele können hier folgende Werke genannt werden:

*Florian Bayr, Judo in der Schule: Kompetenz- und Wertevermittlung. Ungedr. Dipl.-Arb. Salzburg 2009*

*Birgit Auer, Typische Sportverletzungen im Judo und mögliche präventive Maßnahmen. Ungedr. Dipl.-Arb. Innsbruck 2000*

*Michaela Haßmann, Bewegungsanalyse von Leistungstests an einem Armkraftzuggerät für die Simulation eines Judo-Wurfes. Ungedr. Dipl.-Arb. Technikum Wien 2010*



Judo als Kampfsportart setzte sich in Österreich erst in der zweiten Republik durch, darum wird von Vielen der historische Wert vernachlässigt und nicht als wichtig empfunden. Im historischen Sinne wurde nur ein wissenschaftliches Werk verfasst: *Gerstl Karen, Versuch einer Erklärung des Unterschieds in Bekanntheitsgrad und Verbreitung von Judo und Jujitsu in Österreich anhand der geschichtlichen Entwicklung beider Sportarten. Ungedr. Dipl.-Arb. Wien 1994*

Der Österreichische Judoverband zählt im Medaillenspiegel im ÖOC bei Sommerspielen zu den erfolgreicheren Sportarten in Österreich und errang in seiner Geschichte fünf Medaillen, davon zweimal Gold und Silber und einmal Bronze.<sup>8</sup>

Da es keine Werke über die junge Geschichte des Österreichischen Judoverbandes gibt, muss auf andere Quellen zurückgegriffen werden. Hierzu sind insbesondere Protokolle von den Hauptversammlungen und Vorstandssitzungen des ÖJV's und sowie die Statuten, die bei der zuständigen Behörde eingereicht wurden, zu erwähnen. Weiters muss auf Webseiten, Zeitungsartikel und auf einige wenige Festschriften zurückgegriffen werden.

---

<sup>8</sup> Vgl.: Schön Erwin, Olympische Spiele. In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/olympische-spiele/> (am 05.11.2014)

## **4. Aufbau der Arbeit/Methodik**

Da es kaum Literatur im historischen Sinne über den Judosport in Österreich gibt, kann nur auf andere wissenschaftlichen Publikationen und Strukturen zurückgegriffen und diese an ihren Forschungsansätzen verglichen oder in Zusammenhang gestellt werden. Hierzu müssen zunächst die Grundlagen über Judogeschichte in Österreich, die die Entstehungsgeschichte von Judo und seine Verbreitung mit dem Schwerpunkt Europa beinhalten, geschaffen werden. Um sich nicht in anderen Themenfeldern zu verlieren, wird deshalb das Themenfeld eingeeengt und der Judoverband in Österreich mit seiner Struktur in den Mittelpunkt gestellt, da seine Entwicklung, Bedeutung und Handlungen in direkter Verbindung mit der historischen Entwicklung und Bedeutung des Judosports in Österreich zu sehen ist.

Im ersten Teil soll der Sport Judo in seinen historischen Grundzügen erklärt werden. Dazu soll seine Genese aus dem Jiu-Jitsu und die Durchsetzung gegenüber den anderen Stilrichtungen im Japan des 19. Jahrhunderts dargestellt werden. Dafür muss unter anderem das Leben und Wirken des Gründers Jigoro Kano aufgezeigt werden, da dieser nicht nur das Judo als Kampfsportart in Japan sondern auch international zu Bekanntheit brachte und durch sein Wirken den Weg zu einer olympischen Sportart geebnet hat. In diesem Teil darf die Geschichte des Kodokans nicht fehlen, denn es wird von allen Judokas als das wichtigste Zentrum angesehen, denn ursprünglich hieß die Stilrichtung Kodokan Judo.

Im zweiten Teil soll, übergehend vom Wirken des Gründers Jigoro Kano, die Verbreitung des Judos in Japan und nach Europa dargestellt werden. Abschließend sollen die beiden übergeordneten Verbände, die International Judo Federation (IJF) und die Europäische Judo Union (EJU), auf internationaler Ebene ins Bild gerückt werden.

Im Hauptteil wird die Geschichte des Judos in Österreich dargestellt. Einerseits mit seiner Entstehung und den ersten Schritten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges und andererseits beginnend mit der Idee der Gründung eines Verbandes 1947, über dessen Verwirklichungen und der weiteren Entwicklung. Insbesondere soll auf die Beweggründe, warum es zu einer Verbandsgründung kam, eingegangen werden. Ferner soll die Zeit bis 1956 dargestellt werden, in der der Verband Österreichischer Amateurjudoverband (ÖAJV) hieß. Anschließend wird die Entwicklung der Struktur bis in die heutige Zeit aufgezeigt. Parallel dazu wird in eigenen Kapiteln die Entwicklung der Mitgliederzahlen des Verbandes, die sportlichen Erfolge und die Ereignisse von Großveranstaltungen veranschaulicht. Als ein eigenes Kapitel wird das Österreichische Dan Kollegium (ÖDK) erklärt und dargestellt. Hierzu soll die Gründung 1954 veranschaulicht und nachfolgend die eigene Entwicklung und das Verhältnis innerhalb des Judoverbandes dargestellt werden. Darüber hinaus werden dabei die Aufgabenfelder und deren Besetzung veranschaulicht.

## 5. Die Genese von Judo

### 5.1. Kampfkünste

Kampfkünste und Kampfsportarten in der heutigen Zeit und auf internationaler Ebene werden oft mit dem englischen Begriff „Martial Arts“ bezeichnet. Dieser wiederum lässt sich aus dem Lateinischen herleiten – „Ars Martialis“, die Kunst des Mars, dem römischen Gott für Krieg und Kampf. Die Kunst des Kampfes mit oder ohne Waffe ist keine Erscheinung aus dem fernöstlichen Bereich der Welt, sondern ist und war in allen Teilen der Erde anzutreffen. Im antiken Griechenland waren Kampfkünste bekannt und wurden in Wettkämpfen, zum Teil auch bei den Olympischen Spielen, ausgetragen. Die bekanntesten waren Pankration<sup>9</sup>, Pale<sup>10</sup> und Pygme.<sup>11</sup>

Im europäischen Mittelalter gab es ebenfalls Kampfkünste, welche niedergeschrieben und bildlich dargestellt wurden. Als ein Beispiel von vielen kann das „*MAISTER HANSEN THALHOFFERS FECHTBÜCHER*“<sup>12</sup> angeführt werden.

Doch speziell in der heutigen Zeit und in Europa, wenn von Kampfkünsten gesprochen wird, wird dies mit fernöstlichen Traditionen, Philosophien, Kampfschulen und mentalen Übungen verbunden. Dies hat einerseits mit der Faszination für fernöstliche Kultur in Europa zu tun und andererseits besitzen Kampfkünste einen ganz anderen Stellenwert in fernöstlichen Kulturkreis. Die Entwicklung von diversen Kampfkünsten im chinesischen und japanischen Raum unterscheiden sich durch die historischen, religiösen und kulturellen Einflüssen speziell von anderen Gebieten. Dennoch haben alle Kampfkünste, wie auch die asiatischen, ihren Ursprung in der Vorbereitung für den Kampf und Krieg.

---

<sup>9</sup> Pankration war eine Kampfkunst, bei der Tritte, Schläge, Ellenbogen- und Kniestöße erlaubt waren. Weiters wurden auch Hebel- und Würgetechniken verwendet. Gekämpft wurde im Stand und am Boden.

<sup>10</sup> Pale war der griechische Ringkampf.

<sup>11</sup> Pygme war der griechische Faustkampf.

<sup>12</sup> Schön Erwin, Handbuch. Dan-Prüfungsordnung des Österreichischen JUDO Verbandes Für den 1. bis 6. Dan Prüfungsfragen mit Antworten. Wien 2013 Seite 107

Im Japanischen werden die Kampfkünste unter dem Begriff „Budo“ geführt, was wörtlich übersetzt „Der Weg des Krieges“ bedeutet. In diesem Zusammenhang fällt ebenfalls der Begriff des „Bushido“, was so viel heißt wie „Der Weg des Kriegers“ und zusammengefasst eine Art Verhaltenskodex und Philosophie für die Kriegerkaste (Samurai) und den militärischen Adel ist. Beeinflusst wurde das Bushido von den vorherrschenden Religionen und Philosophien, allen voran von Buddhismus, Konfuzianismus und der aus Japan stammende Religion des Shinto.<sup>13</sup>

Im Mittelpunkt standen die sieben Tugenden eines Kriegers, die überdies ins private Leben einfließen.

1. „Gi (義): Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit
2. Yu (勇): Mut
3. Jin (仁): Güte
4. Rei (礼): Höflichkeit
5. Makoto (誠) oder Shin (真): Wahrheit und Wahrhaftigkeit
6. Meiyo (名誉): Ehre
7. Chū (忠): Pflicht und Loyalität oder auch Chūgi (忠義): Treue“<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl.: Gerstl Karen, Versuch einer Erklärung des Unterschieds in Bekanntheitsgrad und Verbreitung von Judo und Jujitsu in Österreich anhand der geschichtlichen Entwicklung beider Sportarten. Ungedr. Dipl.-Arb. Wien 1994 Seite 8

<sup>14</sup> Tatsu-Ryu-Bushido (Hg.), Verhaltensrichtlinien. In: <http://www.tatsu-ryu-bushido.com/DE/index.html?/DE/Tatsu-Ryu-Bushido/Verhaltensrichtlinien.html> (am 05.11.2014)

Diese Tugenden der japanischen Krieger sind mit der Idealvorstellung eines europäischen Ritters aus dem Mittelalter zu vergleichen, jedoch mit dem Unterschied, dass bei Verstößen von den Samurai oft ein ritueller Selbstmord, das „Seppuku“, folgte. In Japan ist die wichtigste und bis in die heutige Zeit verehrte Tugend, die der Treue. Dazu zählt die Geschichte der Ronin<sup>15</sup> aus Akō, die nach dem Tod ihres Herrn sehr viele Jahre lang die Rache planten und ausführten und so die Tugend der Treue in Ehren hielten.

Ein besonderer Zweig im Bereich der Kampfkünste ist der, der waffenlosen Künste, in den unter anderen das Judo hinzugezählt wird.

*„Die Entwicklung eines waffenlosen Selbstverteidigungssystems setzt eine genaue Kenntnis des menschlichen Körpers voraus. Beachtet man, dass zu dieser Zeit in China bereits die hoch entwickelte Kunst der Akupunktur angewandt wurde, scheint es nahe liegend, dass gerade ein Arzt, der die damit verbundene genaue Kenntnis der menschlichen Nerven- und Steuerungszentren ausnützt, um eine waffenlose Selbstverteidigung zu schaffen.*

*Es ist daher nicht verwunderlich, dass bei Verfolgung der Entwicklung derartiger Kampfkünste immer wieder Spuren nach China, ja sogar nach Indien führen, da gerade in diesen Ländern die medizinische Wissenschaft auf einem hohen Niveau stand.“<sup>16</sup>*

---

<sup>15</sup> Herrenlose Samurai

<sup>16</sup> Schön (2013) Seite 104

## 5.2. Jiu-Jitsu

### 5.2.1. Die drei Entstehungstheorien bzw. Mythen

Das Jiu-Jitsu, aus dem sich später Judo entwickelte, soll seine Ursprünge bereits in der Antike haben. Erste konkrete literarische Aufzeichnungen entstanden erst im 15. Jahrhundert. Dennoch werden drei Entstehungstheorien im Speziellen für Jiu-Jitsu in Verbindung gebracht.

Die erste Theorie beschreibt einen Wettkampf, welcher Chikara-Kurabe<sup>17</sup> genannt wird. Diese stützt sich auf eine Chronik, das Nihon-Shoki<sup>18</sup>, die auf kaiserlichen Befehl im Jahre 720 nach Christus niedergeschrieben wurde. In dieser wird ein Turnier geschildert, das Chikara-Kurabe, welches im 7. Regierungsjahr von Kaiser Suinin, 23 vor Christus, ausgetragen wurde. Aus der Chronik lässt sich nicht schließen, ob Jiu-Jitsu oder eine andere Kampfsportart, wie das Sumo<sup>19</sup> dort seinen Ursprung hatte. Im Nihon-Shoki wird wie folgt über den Ursprung und den Verlauf des Turnieres berichtet.

*„Die Höflinge schilderten dem Kaiser folgendes: „Im Dorf Taima (in Yamato) gibt es einen heldenhaften Mann namens KUYEHAYA von Taima. Er hat eine dermaßen große körperliche Kraft, daß er die Hörner brechen und Haken geradebiegen kann. Er sagt immer zu den Leuten: „Ihr könnt alle vier Viertel (des Landes) durchsuchen, aber wo ist der eine, dessen Kraft sich mit meiner vergleichen kann. Oh, könnte ich doch einem Mann begegnen, mit dem ich meine Kraft erproben kann, ohne Rücksicht auf Leben und Tod.“*

*Der Kaiser hörte dies, wandte sich an seine Minister und sagte: „Wir hörten, daß Kuyehaya von Taima der Beste (Meister) des Reiches ist. Gibt es da einen, der sich mit ihm messen (vergleichen) kann?“*

*Einer der Minister trat vor und sagte: „Dein Diener hörte, daß im Land Idzumo ein kräftiger Mann namens NOMI no SUKUME lebt. Es ist für einen Vergleich wünschenswert, daß Du nach ihm schickst, damit er mit Kuyehaya kämpft.“*

---

<sup>17</sup> Chikara-Kurabe heißt so viel wie „Kämpfe der Starken“ oder „Wettkampf der Kräfte“.

<sup>18</sup> Vgl.: Schoenberger Sarah-Allegra, Nihon shoki. In:

[http://www.univie.ac.at/re\\_l\\_jap/hachimanopedia/Nihon\\_shoki](http://www.univie.ac.at/re_l_jap/hachimanopedia/Nihon_shoki) (am 05.11.2014)

<sup>19</sup> Sumo ist der japanische Ringkampf.

*Noch am gleichen Tag sandte der Kaiser NAGAOCHI, den Stammvater der Atahe von Yamato, um Nomi no Sukune herbeizurufen. Daraufhin kam Nomi no Sukune von Idzumo und er und Taima no Kuyehaya begannen unverzüglich zu ringen. Die beiden Männer standen sich gegenüber. Jeder hob seinen Fuß und trat nach dem anderen. Nachdem Nomi no Sukune mit einem Tritt Kuyehaya die Rippen gebrochen hatte, schlug er abermals zu, brach ihm seine Lenden (Hüften) und tötete ihn.*

*Daraufhin wurden die Länder von Taima no Kuyehaya gepfändet und Nomi no Sukune zugesprochen. Dies ist der Grund (die Ursache), warum es in dem Dorf einen Platz namens Koshi-ore-da (das Feld der gebrochenen Lenden) gibt.“<sup>20</sup>*

Die zweite Theorie erzählt von einem Chinesen, der in Edo, dem heutigen Tokyo, im Stadtteil Asakusa lebte. Bezüglich seines Namens gibt es mehrere unterschiedliche Auffassungen, Chen Yuan Ping, Chen Yuanbing, Chen Gen Pin, Chin Gendin, Tsin Gemin, Shin Gen-In und als letztes der Chinese Wun.

Dieser soll dort um 1627 gelebt haben. Er soll auf drei Ronin getroffen sein und sie in eine waffenlose Kampfkunst aus China eingeweiht haben. Diese hat er so genau beschrieben, dass die Ronin jene praktizieren konnten.

Über die Namen der drei Ronin gibt es unterschiedliche Darstellungen. So heißen sie einmal Fukueo, Isome und Minra, dann wiederum Shichirôemon Fukuno, Yojiemon Miura und Jirôsaemon Isogai oder aber Hichirouemon Fukuno, Iirozaemon Isomi und Yojuiemon Miura.

Sie führten und übten die beschriebenen Techniken aus und begannen Andere zu lehren. Sie nannten ihren Stil Jiu-Jitsu.<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> Österreichischer Judo Verband (Hg.), DAN-Skriptum des österreichischen Judoverband. Prüfungsfragen und Antworten. Wien 1993 Seite 88-89. Zitiert in: Gerstl (1994) Seite 12

<sup>21</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 97



*„Was an dieser Theorie zweifeln läßt, ist die Tatsache, daß der Stammbaum eines Mannes in der Präfektur Okayama besagt, daß er ein direkter Nachkomme von Hisamore Diasuke sei, dem Gründer der Takeuchi Jujustu-Schule, die die Kunst des waffenlosen Kampfes schon hundert Jahre vor der mutmaßlichen Ankunft des chinesischen Priesters um 1659 in Japan entwickelte.“<sup>22</sup>*

Bereits unter dem Prinzen Yorinobu Tokugawa sollen Samurai von Jushin Sekiguchi in Jiu-Jitsu unterrichtet worden sein.<sup>23</sup>

Die dritte Theorie stellt die Legende des Arztes Akiyama Shirobei Yoshitoki dar. Konkret wird dabei über die Gründungslegende der Yoshin-Ryu<sup>24</sup> gesprochen, deren Aufzeichnungen bis ins Jahr 1690 zurückreichen.<sup>25</sup>

Die Geschichte erzählt, dass Akiyama Shirobei Yoshitoki sehr lange in China lebte, dort studierte und sich in die Kunst der Selbstverteidigung einweisen ließ und sogar ein Meister wurde. Er widmete einen Teil seines Lebens der aufmerksamen Beobachtung der Natur. Daraus entwickelte er eine eigene Technik.

Es wird von einem besonderen Erlebnis im Winter in Mitten eines schweren Schneegestöbers erzählt. Er beobachte gerade einen Kirsch- und Weidenbaum während des Schnellfalls. Nach Stunden schweren Schneetreibens brachen die Äste des Kirschbaums unter den schweren Schneelasten, doch die Äste des Weidenbaumes bogen sich so lange, bis der Schnee keinen Halt mehr hatte und abrutsche. Im Anschluss stellten sich die Äste wieder auf, als wäre nichts gewesen. Er war so angetan vom Prinzip des Nachgebens, wie es die Weidenäste taten, dass er seine neue Kunst den Namen Jiu-Jitsu gab. Grundsätzlich soll die Kraft des Gegners nicht geblockt werden, sondern durch gezieltes Ausweichen ausgenutzt werden.<sup>26</sup>

---

<sup>22</sup> Gerstl (1994) Seite 14

<sup>23</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 14

<sup>24</sup> Weidenherzschule

<sup>25</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 98

<sup>26</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 97

Eine ähnliche Beobachtung wird auch dem Chinesen Li-Tei-Feng zugeschrieben. Dieser sah während eines verheerenden Sturmes, wie Bäume entwurzelt und die stärksten Äste geknickt wurden. Doch eine kleine Palme trotzte dem Unwetter. Diese bog sich so weit, dass der Wipfel den Boden berührte. Als alles vorüber war, stellte sie sich wieder auf und war unbeschädigt wie zu Beginn des Sturms.<sup>27</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 98

### 5.2.2. Die Herkunft des Jiu-Jitsu

Bereits im Mittelalter kam es beim Ausüben der Kampfkünste zu einer Trennung zwischen sportlichem und kriegerischem Zweikampf. Bis zum 15. Jahrhundert war das Yoroikumiuchi<sup>28</sup> die vorherrschende Kampfkunst. Sakaeda Muramaro, ein Aristokrat aus der Nara-Epoche von 710 bis 794, soll der Erfinder des Yoroikumiuchi sein. Die neu entwickelte Kampfmethodik ließ es zu, ohne tödliche Gefahr und schweren Verletzungen einen Sieger zu ermitteln. Es wurden zwei Arten des Wettkampfes ausgeführt. Einerseits das Bu Gi, die Kriegskunst, und andererseits das Kyo Gi, der Wettbewerb. Die Wettkämpfe wurden überdies zur Unterhaltung durchgeführt und galten bis ins 12. Jahrhundert als eine der wichtigsten Zeremonien am kaiserlichen und jedem fürstlichen Hofe.<sup>29</sup>

Mit dem Aufkommen der traditionellen Übungen der Teezeremonie, des Blumenbindens und der Kaligraphie, die als spirituelle Grundlagen für jeden sein sollten, begannen einige Meister und Lehrer das Waffentraining und Kampftraining mit spirituellen Grundlagen zu verknüpfen. Das Streben nach Perfektion hielt ebenfalls Einzug in die japanischen Kampfkünste. Diese unterschiedlichen Aspekte nahmen unterschiedliche Stellungen in der Lehre der Kampfschulen ein, wodurch es zur Entwicklung von verschiedensten Systemen kam, die trotzdem Ähnlichkeiten aufwiesen. Als Beispiele können hier folgende Stile genannt werden: Toride, Kogusoku, Kumiuchi, Shubaku, Tai-Jutsu, Wa-Jutsu, Hakuda und Yawara.<sup>30</sup>

Das Yawara soll die Urform des heutigen Jiu-Jitsus und des heutigen Judos sein. Seine ersten Erwähnungen in der japanischen Literatur waren im Konjaku-Monogatari<sup>31</sup>, die auf 21 Schriftrollen verfasst wurde, wovon heute nur noch 18 existieren.<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> Zweikampf der Rüstungen

<sup>29</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 21

<sup>30</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 21 bis 22

<sup>31</sup> „Geschichtensammlung von Jetzt und Einst“ und wurde zwischen 1000 n.Chr. und 1200 n.Chr. geschrieben.

<sup>32</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 107

*Die Silbe „JU“, die in JUDO oder JU-JITSU verwendet wird, ist lediglich ein chinesisches Schriftzeichen, das für phonetische Zwecke verwendet wird (ATE-JI). Sinojapanisch wird „JU“ „YAWARA“ gelesen. Und YAWARA ist die alte Bezeichnung für die verschiedenen Stile der „leeren Hand“, als auch für JU-JITSU.<sup>33</sup>*

Besonders bei den Samurai wurden die waffenlosen Kampfkünste vermehrt trainiert, weil man einerseits um seine Ehre bedacht war, da der Kampf mit dem Schwert gegen einen unbewaffneten als unehrenhaft angesehen wurde. Andererseits kam es auch zu Einschränkungen und zum Verbot des Tragens eines Langschwertes, Katana, und eines Kurzschwertes, Wakizashi. Besonders vor hohen Persönlichkeiten und am Hofe des Shoguns wurde dies mit dem Tode bestraft. Am Hofe durften nur zwei Gruppen eine Waffe tragen, zum einen die Wachmänner und zum anderen die Gefangenenaufseher. Diese beiden Gruppen entwickelten die waffenlosen Künste weiter, damit sie ihren Beruf ordentlich vollziehen konnten, insbesondere die Gefangenenwärter, da sie dadurch ihre Häftlinge besser unter Kontrolle halten konnten, ohne einen von diesen schwer zu verletzen oder sogar zu töten.

Eine weitere Gruppe, die sich die waffenlosen Kampfkünste aneigneten und weiter entwickelten, waren die Bürger. Es wurde sehr genau auf Klassentrennung zwischen Kriegern und Nichtkriegern geachtet. Außerdem war es den Bürgern verboten, Waffen zu nutzen. Daher übten sie sich in waffenlosen Kampfkünsten, um sich gegen Andere verteidigen zu können.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> Schön (2013) Seite 107

<sup>34</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 99

### 5.2.3. Niedergang des Jiu-Jitsus und der japanischen Kampfkünsten

Mit der Einführung und Verbreitung von neuen Waffensystemen, insbesondere die Nutzung von Feuerwaffen, kam es zu einem Rückgang der Bedeutung von Kampfkünsten. Die neuen Waffen und die Meiji-Restauration<sup>35</sup> führten zum endgültigen Niedergang der Samurai und dem alten System. Der Tenno<sup>36</sup> Mutsuhito<sup>37</sup> führte das damalige Japan in eine neue Ära, nach europäischem Vorbild. Alles Alte galt als Hindernis für das neue Japan, wodurch die Kampfkünste fast in Vergessenheit gerieten, so dass nur Wenige Kenntnisse von diesen Lehren hatten.

Insbesondere das Jiu-Jitsu verlor seine Bedeutung und konnte sich nach der Wiederbelebung am Ende des 19. Jahrhunderts nicht gegen die neuen Kampfkünste, wie Judo, Karate<sup>38</sup> und Aikido,<sup>39</sup> durchsetzen.<sup>40</sup>

---

<sup>35</sup> Die Meiji-Restauration bezeichnet die Umstrukturierung des japanischen Staates und die Erneuerung der kaiserlichen Macht von 1868 bis 1890.

<sup>36</sup> Tenno ist der japanische Titel für Kaiser.

<sup>37</sup> Kaiser Mutsuhito, besser bekannt als Kaiser Meiji (geboren 02.11.1852 und gestorben 30.07.1912)

<sup>38</sup> Japanische Kampfkunst aus Okinawa

<sup>39</sup> Aikido bedeutet „der Weg der Harmonie im Zusammenspiel mit Energie“ und hat sich aus dem Jiu-Jitsu entwickelt.

<sup>40</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 22 bis 23

#### 5.2.4. Dr. Bälz und die Rückkehr der japanischen Kampfkünste

Die Wiederbelebung von den japanischen Kampfkünsten und alten Traditionen ging nicht von einem Japaner aus, sondern vom Deutschen Dr. Otto Erwin Eduard von Bälz. Dieser wurde am 13. Jänner 1849 im schwäbischen Bietigheim geboren. Er besuchte das Lateingymnasium in Stuttgart und studierte im Anschluss Medizin. 1872 promovierte er mit summa cum laude und bekam einen Assistentenposten. Bald darauf wurde er stellvertretender Dozent an der Universitätsklinik. Durch einen japanischen Patienten erhielt er die Möglichkeit im Jahr 1875 für zwei Jahre in Japan zu unterrichten. Da er immer schon eine Faszination für die ferne Welt hatte, nahm er das Angebot an und zog am 07. Juni 1876 nach Japan.<sup>41</sup>

Während seiner Tätigkeit setzte er sich für die unterschiedlichsten Dinge ein, besonders für das Wiederaufleben der altjapanischen Werte. In diesem Zuge wurde auf sein Bemühen hin, für die Studenten das Fach japanische Geschichte eingeführt. Als Europäer stand er der Leibeserziehung während der Ausbildung positiv gegenüber. Darum setzte er sich bei der Verwaltung für die Schaffung von Sportstätten, wie einer Turnhalle oder einem Turnplatz, ein. Dies stieß nicht nur bei der Verwaltung auf Ablehnung, auch die Studenten hatten kein Interesse an solchen Tätigkeiten. Als dies nicht von Erfolg gekrönt war, versuchte er es mit anderen Sportarten, wie Fechten, das jedoch als zu gefährlich eingestuft wurde. Trotzdem hielt er an die Etablierung von Leibeserziehungen an der Universität fest.<sup>42</sup>

Während seines Aufenthaltes in der Provinzhauptstadt Tshiba kam es zu einem Gespräch mit dem dortigen Gouverneur, bei dem sie sich über viele Dinge ausgetauscht haben, auch über das mangelnde Interesse an Sport bei der auszubildenden Jugend. Der Gouverneur wies ihn auf eine fast in Vergessenheit geratene Sportart, das Jiu-Jitsu, hin, welche für die Studenten ideal sei. Die Sportart soll nur noch von einem Lehrer namens Kosuko Tosuka in Tshiba praktiziert werden. Er unterrichtet die dortige Polizei, welche mit den Techniken Erstaunliches leistet und bei den Verhaftungen größten Nutzen aus dieser Kampfkunst zieht.<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 24

<sup>42</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 104

<sup>43</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 104 bis 105

*„Im Anfang der modernen Ära, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, machte Japan eine sonderbare Periode der Verachtung alles Einheimischen und Eigenen durch. Die eigene Geschichte, die eigene Religion, die eigene Kunst erschien nicht der Rede wert, ja man schämte sich ihrer. Alle körperlichen Übungen, Schwertfechten, Jiu-Jitsu wurden in den Bann getan. Die damals junge Generation und auch ihrer Lehrer hatten für nichts Sinn als ausschließlich für Lernen, Lernen, nämlich der europäischen Wissenschaft. Die Studenten an der Kaiserlichen Universität waren schlecht genährte, überanstrengte Jungen, die oft buchstäblich ganze Nächte durcharbeiteten und sich keinerlei körperliche Ruhe oder Übung gönnten, so daß sie oft vor den Prüfungen zusammenbrachen oder gar Todesfälle eintraten.*

*Ich versuchte damals alles, um darin Wandel zu schaffen. Aber meine Bemühungen bei den Behörden um Errichtung einer Turnhalle und eines Turnplatzes waren vergeblich. Da ich in dem altjapanischen Schwertfechten, dem Kenjitsu, eine sehr gute gymnastische Methode erkannte, so empfahl ich dieses, aber es wurde als roh, und da man gelegentlich einen schmerzhaften Hieb auf den Kopf bekam, als gefährlich zurückgewiesen, da man dadurch ver dummen könne. [...]*

*Um diese Zeit war es auch, daß ich zuerst die Bekanntschaft mit Jiu-Jitsu machte. Es war bei einem Besuch in der Provinzhauptstadt Tshiba. Als beim Gouverneur die Rede auf die moderne Erziehung kam, klagte ich über den Mangel an Interesse für jeden Sport unter den schwächlichen Jugend der höheren Stände. Der Gouverneur war ganz meiner Ansicht, und er bedauerte namentlich, daß eine ausgezeichnete, frühere in Japan vielgeübte Kunst, nämlich Jiu-Jitsu, so ganz außer Gebrauch gekommen sei. Es werde eigentlich nur noch in seiner Stadt gepflegt, wo ein alter Lehrer, Totsuka, seine Polizisten darin unterrichtete.“<sup>44</sup>*

Nachdem Dr. Bälz großes Interesse für diese Kunst zeigte, veranlasste der Gouverneur am nächsten Tag eine Vorführung vom 70-jährigen Meister Totsuka, welcher Dr. Bälz in die Prinzipien des Jiu-Jitsus einführte.

---

<sup>44</sup> Hg. Toku Bälz. Erwin Bälz: Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan. Stuttgart 1930  
Seite 66 bis 67 zitiert in: Gerstl (1994) Seite 25

*„Da alle in den anschließenden Wettkämpfen angewandten Griffe, Bewegungen und Würfe ohne den geringsten Schaden für die Betroffenen durchgeführt wurden, erschien es Prof. Bälz als die ideale landeseigene Gymnastik für seine Studenten.“<sup>45</sup>*

Nun unternahm Dr. Bälz erneut den Versuch eine Sportart an der Universität zu etablieren. Abermals stieß er auf heftigen Widerstand bei der Universitätsverwaltung, doch fand er einige Mitstreiter unter den Studenten, darunter auch Jigoro Kano, damit es zu einer Vorführung von Jiu-Jitsu für die Studenten kam. Für den nächsten Tag veranlasste die Universitätsleitung eine Vorführung von Meister Totsuka. Diese hinterließ großen Eindruck und eine gewaltige Wirkung bei allen Anwesenden, insbesondere bei Jigoro Kano.<sup>46</sup>

Dr. Bälz schrieb folgendes dazu:

*„Dabei zeigte sich freilich auch, wieviel Übung die Erlernung der Kunst erforderte. Denn von allen den jungen Männern in Tokyo war keiner, selbst Kano nicht, der als Gegner für irgendeinen der Polizeioffiziere in Frage kam. Tags darauf kam der alte Totsuka mit seinem besten Schüler Sato zu mir, um mir für meine Bemühungen zu danken. Ich sehe ihn noch heute vor mir, den ehrwürdigen Greis, wie er mir mit Tränen der Freude und Rührung in den Augen vor mir stand und mich um ein Bild bat, das er bis ans Ende seines Lebens verehren werde. Es sei zwar beschämend für ihn als Japaner, daß ein Ausländer seinen Landsleuten habe sagen müssen, was sie an Jiu-Jitsu haben, aber er wisse doch jetzt, daß seine geliebte Kunst wieder zu Ehren komme werde, und so könne er in Frieden in die Grube steigen.“<sup>47</sup>*

Dr. Bälz kehrte 1905 wieder nach Deutschland zurück. Bei einer Studienreise 1908 führten ihn seine Wege abermals nach Japan. Im Herbst 1913 verstarb er nach schwerer Krankheit. Doch sein Einsatz für Jiu-Jitsu ließ es nicht in Vergessenheit geraten, sondern war ein wichtiger Teil, damit es zu einer neuen Blüte kam.<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> Schön (2013) Seite 105

<sup>46</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 25 bis 26

<sup>47</sup> Hg. Toku Bälz. Erwin Bälz: Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan. Stuttgart 1930  
Seite 66 bis 67 zitiert in: Gerstl (1994) Seite 25

<sup>48</sup> Vgl.: Gerstl 1994 Seite 26



## 5.3. Das Leben von Jigoro Kano

### 5.3.1. Kindheit und schulische Ausbildung

In einer Zeit des Umbruches in Japan, wo das alte Feudalsystem in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft konsequent nach westlichen Idealen umgebaut wurde, kam Jigoro Kano am 28. Oktober 1860 in Mikage zur Welt. Der Ort liegt in der Osakabucht und beim Rokko-Gebirge. Heute ist Mikage ein Teil der Stadt Kobe. Die Region war für das gut temperierte Klima, guten Reis und hochqualitatives Wasser bekannt, drei wichtige Komponenten für die Sake-Produktion<sup>49,50</sup>

Kano stammte aus einer Familie, die mehr als drei Jahrhunderte einer der führenden Sakebrauer in der Region waren. Sie nannten sich Kano, was so viel bedeutet wie „Produzenten von genussvollem Sake“. Der ursprüngliche Name seines Vaters war Mareshiba Shogenji (1813-1885). Die Shogenji-Familie war der erbliche Halter vom Hie-Schrein in Omi<sup>51</sup>. Sein Vater wurde später konfuzianischer Gelehrter anstatt ein Shintopriesters<sup>52</sup>. Er unterrichtete auch privat die Kinder der Familie Kano, wo er seine spätere Frau Sadako fand. Als er in die Familie Kano aufgenommen wurde, änderte er seinen Namen in Jirosaku<sup>53</sup>.

Kano wurde als fünftes Kind der Beiden geboren und sein Geburtsname war Shinnosuke, später benannte er sich in Jigoro um, was so viel bedeutet wie „das fünfte Kind von Jiro“. Die Familie war sehr reich und die Kinder verbrachten viel Freizeit in der Natur. Die Erziehung in der Familie war sehr streng und diszipliniert im traditionellen Samuraistile. Es wurde kein ungebührliches Verhalten toleriert, sondern gelehrt, dass man immer höflich und rücksichtsvoll zu anderen ist.<sup>54</sup>

---

<sup>49</sup> Sake ist der Name für den japanischen Reiswein.

<sup>50</sup> Vgl.: Stevens John. The way of Judo: A potrait of Jigoro Kano and his Students. Boston & London 2013 Seite 1

<sup>51</sup> Vgl.: Niehaus Andreas, Leben und Werk Kanô Jigorôs (1860-1938). Ein Forschungsbeitrag zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan (= Sport, Kultur und Gesellschaft 4), Würzburg 2010 Seite 88

<sup>52</sup> Shintopriester vermittelten den Shintoismus. Dieser ist nur in Japan verbreitet und bedeutet so viel wie „Der Weg der Götter“.

<sup>53</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 1 bis 2

<sup>54</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 2

*„Ein Beispiel war, wenn die Kinder der Nachbarn zu Gast waren und miteinander spielten, machte die Mutter immer Leckereien. Sie ließ dann alle in einer Reihe aufstellen und Kano, der jüngste der Familie war immer der Letzte. Oft passierte es, dass keine Süßigkeiten mehr übrig waren, dann sagte seine Mutter nur: „Sie sind unsere Gäste und die Anderen kommen zu erst.“<sup>55</sup>*

Sein Vater sorgte dafür, dass Kano eine sehr gute Ausbildung bekam, indem er eine spezielle Betreuung bei Chiku'un Yamamoto, einem konfuzianische Lehrer, Kaligraphen, Maler, Dichter und Teemeister, arrangierte. Kano wurde vier Jahre lang von ihm unterrichtet. In dieser Zeit begann er selbst seine ersten Lehrversuche, da er das Gelernte anderen Kindern beibrachte.<sup>56</sup>

Nach dem Tod seiner Mutter im Jahre 1869 siedelte seine Familie nach Tokyo. Sein Vater gab die Arbeit als Sakebrauer auf und wurde Unternehmer in der Schifffahrtsindustrie und Reederei. Er war außerdem Mitglied der ersten japanischen Internationalen Handelskompanie und belegte einige hohe Regierungsämter in den Bereichen maritime Angelegenheiten, Verkehr und öffentliche Bauarbeiten. Deswegen sah Kano seinen Vater fast nie. Sein Vater starb 1885 nach einer sehr erfolgreichen Karriere.<sup>57</sup>

1870 trat er in die Seitatsu Shojuku ein, einer Privatschule, welche vom Lehrer Keido Ubukata betrieben wurde. Keidos Vater Teisai (1799-1856) war ein berühmter Schwertkämpfer und Kaligraph, der ermordet wurde. Sein Sohn schwor Rache, doch konnte der Attentäter nie eruiert werden, da sein Vater oft getrunken hatte und viele Feinde besaß. Um seinen Vater zu ehren und auf anderem Weg Rache zu üben, wurde Keido zu einem der besten Kaligraphen und Lehrer. Als Vorsteher seiner Schule nahm er nicht nur die Kinder von privilegierten und höher gestellten Familien, sondern auch Kinder von anderen sozialen Schichten in die Schule auf.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> John Stevens. The way of Judo: A potrait of Jigoro Kano and his Students; Boston & London 2013 Seite 2. Aus dem Englischen übersetzt vom Autor.

<sup>56</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 2

<sup>57</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 88

<sup>58</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 3

Keido lehrte nicht nur die klassische Erziehung, sondern auch die westliche Kultur, da er diese im neuen Japan als unverzichtbar ansah.<sup>59</sup>

Die Haltung nahm sich Kano zu Herzen und lernte nun auch Englisch auf der Akademie von Shubei Mitsukur. Im Jahre 1873 trat er in die Ikuei Gijuku ein, einer Akademie, bei der alle Kurse in Englisch oder Deutsch abgehalten wurden. Das Lehrpersonal war aus dem Ausland. Kano fühlte sich allerdings nicht wohl an der neuen Schule, da er von älteren Schülern schikaniert wurde, die auf seine Intelligenz eifersüchtig waren. Auch sein Auftreten störte sie, weil es als zu wohlherzogen und etwas hochnäsiger angesehen wurde. Da er sich nicht zur Wehr setzen konnte, ließ er alle Schikanen über sich ergehen und widmete sich umso stärker seinem Studium.<sup>60</sup>

Zu dieser Zeit hörte er zum ersten Mal von einer Kampfkunst, Jiu-Jitsu, die es Schwächeren ermöglicht, Attacken von Stärkeren oder harte Attacken abzuwehren. Ihm fehlte aber die Zeit, um sich dem Jiu-Jitsu zu widmen. Darüber hinaus wurde die Kunst an der Schule nicht angeboten, weswegen er sich dieser nicht widmen konnte. Aber er nahm an anderen Sportprogrammen teil, um seinen Körper zu trainieren. Eine dieser Sportarten war Baseball aus Amerika. Kano spielte auf der Position des Pitchers<sup>61</sup>.

Im Jahre 1874 trat Kano in die „Tokyoter Schule für Fremdsprachen“, eine sehr renommierte Schule für Fremdsprachen, ein. Dort merkte er schnell, dass sein bisheriges Englisch in Aussprache und Grammatik nicht dem Britischen oder Amerikanischen ähnelte, da seine vorherigen Lehrer Holländer und Deutsche waren. Daher begann er von Neuem mit dem Studium der englischen Sprache und setzte sich intensiv damit auseinander. Trotz weiterer schwerer Hindernisse an der Schule, wie das Teilen der Bücher mit seinen Mitschülern (seine Zeit für die Bücher war von 1 Uhr bis 5 Uhr morgens), konnte er in wenigen Jahren die Schule mit Auszeichnung abschließen. Sein Englisch war so gut, dass er sein Tagebuch und später seine Notizen in Englisch verfasste.<sup>62</sup>

---

<sup>59</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 90

<sup>60</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 3

<sup>61</sup> Pitcher wird im Deutschen „Werfer“ bezeichnet.

<sup>62</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 4

Nach dem Abschluss trat er in die Kaiseiki Akademie ein, eine vom Staat geförderte Schule. Diese wurde 1877 in die Universität Tokyo umgewandelt und Kano war von nun an Student mit den Fächern Politikwissenschaft, Philosophie mit Literatur und Wirtschaft. Bereits 1878 belegte er einen weiteren Nachtkurs am Institut für höheres Lernen mit dem Fokus auf die chinesische Literatur. Die Universität war im Lehrkörper in zwei Teile geteilt, in japanische und westliche Professoren. Der Professor Ernest Fenollosa (1853 - 1908) hatte großen Einfluss auf seinen Studenten Kano. Er unterrichtete in Philosophie und Wirtschaft. Fenollosa brachte Kano den britischen Philosophen Herbert Spenser (1820 - 1903) näher, insbesondere sein Werk über „The Theory of Education“. Spenser beschreibt in diesem Werk die perfekte Ausbildung des Geistes, der Moral und des Körpers beim Menschen. Durch diesen Einfluss setzte er bei der Gründung seiner eigenen Kampfschule, dem Kodokan, nicht nur auf die Ausbildung des Körpers, sondern auch auf die des Geistes. Kano schloss sein erstes Studium 1881 ab, im folgenden Jahr graduierte er zudem in Philosophie und Wirtschaft.<sup>63</sup>

---

<sup>63</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 5

### 5.3.2. Kano und seine Ausbildung in Jiu-Jitsu

Während seiner Zeit an der Hochschule kam es abermals zu körperlichen Übergriffen gegen seine Person. Diesmal waren diese so schlimm, dass er sich endgültig entschied, die Kampfkunst Jiu-Jitsu zu erlernen. Doch seine Suche nach einem Meister, der ihn unterrichten konnte, war schwieriger, als gedacht. Noch in der Tokugawa Periode<sup>64</sup> (1603 - 1868) gab es mehr als 200 Ausbilder in allen Arten der Kampfkunst, aber nach dem Kollaps des Feudalsystems im Jahre 1868 wurden viele Akademien aufgelöst und Dojos geschlossen. Im aufstrebenden modernen Japan hatten die Japaner kein Interesse an den alten Künsten. Es herrschte die allgemeine Meinung vor, dass sich die Zeiten geändert hätten und solche Dinge nicht mehr nützlich und relevant seien. Trotzdem gab Kano seine zweijährige Suche nach einem Meister, der ihn unterrichtete, nicht auf. Bald stellte er fest, dass viele alte Meister sich als Chiropraktiker ihren Lebensunterhalt verdienten, weshalb er Klinik für Klinik abging.<sup>65</sup>

Beim Hospital von Teinosuke Yagi wurde er an Hachinosuke Fukuda (1828 - 1879) aus der Tenjin Shin'yo ryu<sup>66</sup> verwiesen. Fukuda unterrichtete fünf Schüler<sup>67</sup> in seinem Dojo und 1877, im Alter von 17 Jahren wurde Kano als Schüler akzeptiert. Wie bei seiner schulischen Laufbahn war Kano ein sehr hartnäckiger und eifriger Schüler, er gönnte sich keine Pausen. Wenn Fukuda krank war, trainierte Kano alleine und wiederholte die Techniken unzählige Male. Kano ließ sich immerzu von seinem Meister während der Trainings die Techniken bis ins kleinste Detail erklären.<sup>68</sup>

Doch gab es einen, der den ehrgeizigen Kano jedes Mal im Randori<sup>69</sup> besiegte, sein Name war Kanekichi Fukushima. Doch verlor er nicht, weil Fukushima ein exzellenter Techniker war, sondern aufgrund der körperlichen Überlegenheit. Dies ärgerte Kano so, dass er sich entschloss, neue Techniken zu finden. Zuerst holte er sich Rat bei einem

---

<sup>64</sup> Auch Edo-Periode genannt. Es handelt sich um die Zeit der Dynastie der Shogune, die von Tokugawa gegründet wurde.

<sup>65</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 6 bis 7

<sup>66</sup> Diese neue Art von Jiu-Jitsu wurde von Mataemon Iso entwickelt und war für ihre Attacken gegen anatomische Schwachstellen und für ihre ringerähnlichen Techniken bekannt.

<sup>67</sup> Davon besuchten nur zwei regelmäßig das Training: Aoki (Vorname unbekannt) und Fukushima Kanekichi

<sup>68</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 92

<sup>69</sup> Bedeutet so viel wie „freies Training“ und kann als Übungskampf mit Gegenwehr und freier Technikwahl gesehen werden.

Sumoringer, dann besuchte er die Nationalbibliothek in Ueno, wo er aufmerksam alle Bücher über Kampfkünste studierte, auch Bücher aus dem Westen. Beim Ringen wurde er auf eine Technik aufmerksam, veränderte etwas an der ursprünglichen Technik und nannte diese kata-guruma<sup>70</sup>. Als Erstes übte Kano diese an einem anderen Schüler, bis er sich sicher war, dass er die Technik im Randori einsetzen konnte. Es kam wieder zu einem Übungskampf mit Fukushima und diesmal warf er ihn und konnte ihn dadurch besiegen.<sup>71</sup>

Im Mai 1879 wurden Fukuda und sein Schüler Kano ausgewählt, mit anderen Kampfkunstmeistern eine Demonstration beim Besuch des damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika U. S. Grant vorzuführen. Diese Veranstaltung fand im Garten eines Geschäftsmanns namens Eiichi Shibusawa statt. Die Amerikaner waren so beeindruckt von den Jiu-Jitsu-Vorführung in den Formen Kata<sup>72</sup> und Randori, dass die Presse darüber in ganz Amerika ausführlich berichtete. Vier Tage nach der Demonstration im Alter von 51 Jahren verstarb Fukuda und seine Ehefrau übergab die geheimen schriftlichen Aufzeichnungen Kano und bat ihn, das Dojo weiterzuführen. Kano nahm das Angebot an, musste jedoch bald erkennen, dass er noch nicht genug wusste, um eine eigene Schule zu führen.<sup>73</sup>

Er entschloss sich sein Studium fortzusetzen und ging zu Masamoto Iso (1818 - 1881), dem Sohn des Gründers der Tenjin Shin'yo ryu. Der über 60 Jahre alte Iso legte mehr Wert auf die Kata und nicht auf das Randori. Trotzdem war Iso ein strenger Meister und forderte eine Menge von seinen Schüler. Das Training dauerte oft bis 23 Uhr und Kano musste gegen jeden der 30 Schüler einmal am Abend kämpfen. Nachdem Kano einige Kata's erlernt und gemeistert hatte, verbesserte sich durch diese Erfahrungen auch sein Randori. Kano konnte zudem seine Experimentierfreudigkeit im Randori ausleben, da der Meister dort wenige Anweisungen während eines Kampfes erteilte. Im Jahre 1881 verstarb sein zweiter Meister Iso und Kano war abermals ohne Lehrer.<sup>74</sup>

---

<sup>70</sup> Schulterradwurf

<sup>71</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 6 bis 9

<sup>72</sup> Ein Übungskampf ohne Gegenwehr mit genauer Abfolge der Techniken.

<sup>73</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 10

<sup>74</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 10 bis 11

Nun begann er bei Tsunetoshi Iikubo (1835 – 1889) aus der Kito Ryu zu trainieren. Die Kito Ryu war eine Stilrichtung, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichte und von Zen Meister Takuan (1573 – 1645) beeinflusst wurde. Die ursprüngliche Kito Ryu war auf Wurftechniken für Männer in voller Rüstung ausgerichtet, doch in der Zeit Kanos war die Spezialisierung auf die Nutzung von KI<sup>75</sup> und den richtigen Zeitpunkt gerichtet. Im Gegensatz zu den beiden Systemen, in denen Kano vorher trainiert hatte, gab es nun viel weniger Kata und Techniken, da mehr auf die Würfe geachtet wurde. Diese müssen perfekt im richtigen Zeitpunkt ausgeführt werden und bringen so den Gegner zu Boden. Obwohl sein Meister schon über 50 Jahre alt war, trainierte er noch mit seinen jüngeren Schülern und schlug diese regelmäßig in den Randoris.<sup>76</sup>

In seinen Memoiren schrieb Kano folgendes über seine Meister: *„From Master Fukuda, I learned what my life's work would be; from Master Masamoto, I learned the subtle nature of kata; and from Iikubo, I learned varied techniques and the importance of timing.“*<sup>77</sup>

Nach seiner Zeit bei Iikubo ging er zum Dojo der Yagyu Shingen ryu, wo Masateru Oshima unterrichtete. Dieser war ein Kampfkunstmeister, der nicht nur Jiu-Jitsu lehrte, sondern auch Bojitsu<sup>78</sup> und Kenjitsu<sup>79</sup>. Kano begann so viele Kampfkunstmeister wie möglich zu besuchen, damit ihr Wissen nicht verloren ging. Er befragte alle nach ihren Philosophien und Techniken und ob sie im Besitz von schriftlichen Aufzeichnungen über ihre Ryu wären. Da sich viele schon im fortgeschrittenen Alter befanden, übergaben sie ihm ihre gesammelten Aufzeichnungen ihrer Stile. Darüber hinaus fand er einige schriftliche Rollen in Gebrauchtbuchhandlungen und Flohmärkten. Am Ende soll Kano mehr als 100 Aufzeichnungen von unterschiedlichen Kampfkünsten und Schulen aus Schwertkampf, Bogenschießen, Reiten, Sumo und anderen Kampfkunsttraditionen im alten Japan zusammengetragen haben.<sup>80</sup>

---

<sup>75</sup> KI ist eine Kraft, die sich aus der Konzentration ergibt.

<sup>76</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 12

<sup>77</sup> Stevens (2013) Seite 13

<sup>78</sup> Bojitsu ist die Kampfkunst mit einem Stab oder einer Lanze.

<sup>79</sup> Kenjitsu ist die Kampfkunst mit einem Schwert.

<sup>80</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 15 bis 17

### 5.3.3. Das Kodokan, die Schule von Jigoro Kano

Im Jahre 1882 gründete Jigoro Kano, nach fünf Jahren des Trainings und Studiums, seine eigene Schule und damit auch seinen eigenen Stil. Er nannte es Ko-Do-Kan, was soviel bedeutete wie „Schule zum Studium des Wegs“. Das erste Dojo<sup>81</sup> befand sich im Eishoji, einem buddhistischen Tempel im Tokyoter Stadtteil Shitaya Kita-Inaricho. Die Trainingsbedingungen waren alles andere als ideal, denn der Raum diente ihm und seinen Schülern auch als Schlaf- und Studierzimmer. Weiters fühlten sich die Mönche im Klostertempel vom Trainingslärm belästigt und bangten auch, dass das Gebäude Schäden durch die heftigen Aufschläge der Körper auf den Reisstrohmatten, auch Tatami genannt, davontragen könnte. Der Bau eines eigenen Dojo's am Tempelgelände war ebenfalls nur eine Zwischenlösung.<sup>82</sup>

*„Im Jahr seiner Gründung umfasste der KODOKAN neun Mitglieder. Der erste Schüler war Tsunejiro TOMITA, der am 5. Juni 1882 in KANO's Schule eintrat. Als nächste Mitglieder wurden Seiko HIGUCHI, T. NAKAJIMA, M. MATSUOKA und wenige Tage später Junshin ARIMA aufgenommen. Im August trat Shiro SAIGO ein, gefolgt von G. AMANO, K. KAI und Sakujiro YOKOYAMA.“<sup>83</sup>*

Da Kano und seine Schüler dort zusammen lebten und trainierten, wie es japanische Sitte war, wurde das Dojo im sauberen und ordentlichen Zustand gehalten. Das hat heute noch Gültigkeit für jedes Dojo und jeden Trainingsraum auf der Welt.

*„Ursprünglich kommt der Begriff Dojo aus dem Buddhismus, wo er einen Ort der Selbstfindung und der Meditation bezeichnete (Dojo = der Ort, an dem der Weg geübt wird). Später veränderte er seine Bedeutung und man verstand darunter den Ort, an dem die Kampfkünste geübt werde. Die vier Seiten des Dojos haben ihre besondere Bedeutung für das Verhalten des Übenden.“*

---

<sup>81</sup> Trainingsraum

<sup>82</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 93

<sup>83</sup> Schön (2013) Seite 105



- *Linke Seite: Shimoza (Eingang)*
- *Rechte Seite: Kamiza (Ehrensitz)*
- *Obere Seite: Joseki (Lehrer)*
- *Unterseite: Shimoseki (Schüler)*

*Auch wenn in der westlichen Welt ein Dojo meist eine Sporthalle ist, so gelten für Sportler und Gäste bestimmte, allgemeine Verhaltensregeln:*

- *Vor dem Betreten des Dojos sind die Schuhe auszuziehen, damit dieses nicht mit Schmutz verunreinigt wird.*
- *Betritt man das Dojo, verbeugt man sich in die Richtung Kamiza und drückt damit aus, dass man sich dessen Regeln unterwirft.*
- *Laute Geräusche und Unterhaltungen sind untersagt, um die Übenden nicht zu stören.*
- *Die Schüler sitzen gegenüber dem Trainer (Sensei) in einer Reihe nebeneinander. Der ranghöchste Schüler sitzt, vom Lehrer aus gesehen, links, alle weiteren sitzen neben ihm (den entsprechenden Gürtelfarben folgend) in einer Reihe.“<sup>84</sup>*

Kano war in den nächsten Jahren mehrmals gezwungen, den Standort des Kodokans zu wechseln. Aufgrund kaum vorhandener finanzieller Mittel konnte er nur kleine Räumlichkeiten anmieten, was sich wiederum negativ auf seine Mitgliederzahlen auswirkte.<sup>85</sup>

Als die Mitgliederzahlen zu steigen begannen, bekam Kano von Yajiro Shinagawa, der als Gesandter nach Deutschland ging, das Angebot sein Haus mit über 100 tsubo<sup>86</sup> Wohnfläche in Kojimachi Fujimi-cho zu nutzen. Kano hatte zuerst Bedenken, da er um die Einrichtung des Hauses fürchtete, aber schlussendlich verwarf er diese und zog im März 1886 mit seinen Schülern ein. Das neue Dojo hatte Platz für 40 Tatami und damit begann eine Blütezeit für seine Schule. Die Zahlen für Neuanmeldungen stiegen von 98 (1886) auf 292 (1887), 378 (1888) und 605 (1889), so dass er 1889 bereits ca. 1500 Schüler hatte. Durch diesen Anstieg war er in der Lage 1893 den Bau eines eigenen Dojos mit

---

<sup>84</sup> Linn Bernd, Judo kompakt. Das Nachschlagewerk für Trainer, Prüfer und Judoka. Aachen 2012 Seite 12

<sup>85</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 93 bis 94

<sup>86</sup> 1 tsubo = 1 ken<sup>2</sup> und 1 ken = 1,81813 Meter

über 100 Tatami in Koishikawa, Shimo Tomizakacho zu finanzieren und durchzuführen. 1906 musste er abermals sein Trainingszentrum verlegen und fand eine 207 Tatami große Halle. Ein weiterer Umzug mit einer Vergrößerung fand 1934 statt, wo eine Halle für 510 Tatami in Suidobashi fand. 1958 wechselte das Kodokan in den Bezirk Kasugacho. Dort wurde 1984 das heutige „Internationale Judo Zentrum“ gebaut. Zeitgleich konnte Kano durch seine Tätigkeiten als Lehrer und Direktor bereits mehrere Zweigstellen gründen und durch seine Schüler leiten lassen.<sup>87</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 94

### 5.3.4. Das Kodokan Judo – Der Weg vom Jiu-Jitsu zum Judo

Jigoro Kano bezeichnete seinen eigenen neugegründeten Stil als Judo, „der Weg der Sanftheit“. Der Begriff Judo ist kein neuer Terminus, er wurde bereits mehrmals in anderen Jiu-Jitsu-Stilen verwendet, wie Kito Ryu Judo oder Jikishin Ryu Judo. Durch seine Studien über diverse Stile stieß er öfter auf diesen Begriff und wählte ihn bewusst, da er seinen neuen Kampfkunststil genau in dieselbe Richtung und des Prinzips der Sanftheit anlegte. Grundsätzlich liegt bei vielen der Jiu-Jitsu-Stilen der gleiche Grundsatz vor: „Das Harte durch Sanftheit beherrschen“<sup>88,89</sup>

*„Um zu verstehen, was mit dieser »Sanftheit« oder dem »Nachgeben« wirklich gemeint ist, nehmen wir an, die Stärke eines vor mir stehenden Mannes beträgt zehn Einheiten, während meine eigene Stärke nur sieben Einheiten beträgt. Wenn er mich nun mit seiner ganzen Kraft stößt, werde ich natürlich zurückgestoßen oder hingeworfen, selbst wenn ich mit meiner ganzen Kraft Widerstand leisten würde. Das ist nichts anderes, als Kraft gegen Kraft zu setzen. Aber wenn ich anstatt mich ihm entgegenzustellen, nachgebe und gerade so viel zurückweiche, wie er mich gestoßen hat, und dabei mein Gleichgewicht halte, dann wird er sich natürlich nach vorne neigen und dabei sein Gleichgewicht verlieren. Geschwächt durch diese für ihn ungünstige Position wird er nicht in der Lage sein, seine ganze Stärke einzusetzen, so dass diese in dem Augenblick nur noch drei Einheiten beträgt. Weil ich die ganze Zeit über mein Gleichgewicht bewahrt habe, bleibt meine Stärke bei den ursprünglichen sieben Einheiten. Hierdurch bin ich augenblicklich in einer günstigeren Lage und kann meinen Gegner mit nur halber Kraft besiegen, nämlich mit der Hälfte von sieben, das sind dreieinhalb, gegen drei Einheiten. Dadurch bleibt die Hälfte meiner Kraft für andere Zwecke verfügbar. Selbst wenn ich mehr Kraft hätte als mein Gegner, wäre es besser, zunächst nachzugeben, um mit meiner Energie besser hauszuhalten, während der Gegner ermüdet wird.“<sup>90</sup>*

Weiters glaubte Kano, dass sein neuer Stil nicht nur im Kampf anwendbar sei, sondern auch im alltäglichen Leben. Besonders bei der Namensgebung Kodokan Judo lässt sich dies nachvollziehen, da Kodo „das Studium des Weges“ bedeutet. Somit sieht Kano sein Stil nicht als Kampfkunst, sondern als Lebensweg. Eine Abgrenzung zu den

---

<sup>88</sup> Niehaus (2010) Seite 2011

<sup>89</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 210 bis 211

<sup>90</sup> Kanō Jigorō, Kōdōkan Jūdō. Bonn 2012<sup>2</sup> Seite 17

anderen Jiu-Jitsu-Stilen konnte er aus Sichtweise der japanischen Gesellschaft nicht erreichen. Ganz im Gegenteil, Judo wurde von dieser als Überbegriff eingeführt und verdrängte die Bezeichnung Jiu-Jitsu fast komplett, so dass diese nur im Ausland überleben konnte.<sup>91</sup>

Jigoro Kano sah Kodokan Judo als neue und moderne Leibeserziehung für die Gesellschaft an. Grundsätzlich meint Kano, dass der Zweck der Leibeserziehung folgender sei: Einerseits den Körper stark, nützlich und gesund zu machen und andererseits durch geistige und moralische Disziplin den Charakter zu formen. Um dies zu erreichen, gibt es viele Wege, Kano aber fasst sie in zwei Kategorien zusammen: Sport und Gymnastik. Sport bringt er mit Wettkämpfen zusammen und nicht mit einer ausgeglichenen körperlichen Entwicklung oder mit einer guten Gesundheit. Darum kommen viele Sportarten für ihn nicht als Leibeserziehung in Frage, da sie einige Muskelbereiche überbeanspruchen und andere wiederum gar nicht. Gymnastik hat für ihn einen sehr hohen Anspruch für die Leibeserziehung, aber er sieht zwei wesentliche negative Aspekte in ihr. Einerseits ist sie nicht interessant und attraktiv und andererseits ist sie nicht nützlich. Darum entwickelte er eine bestimmte Gruppe von Übungen, die Seiryoku zen'yō kokumin taiiku<sup>92</sup>, welche heute noch im Kodokan unterrichtet wird. Diese Techniken zu trainieren führen nicht nur zu einer ausgeglichenen körperlichen Entwicklung, sondern sind auch Grundlagen für Verteidigung und Angriff im Falle eines Kampfes.<sup>93</sup>

Kano weist auf zwei Trainingsmethoden hin, um die oben angeführten Aspekte zu erfüllen.

1. Kata, was so viel wie „Form“ bedeutet. Es wird ein festgelegtes System an Bewegungsabläufen trainiert, die Techniken aller Art beinhalten. Da der Trainingspartner weiß, welche Übung als nächstes kommt, werden auch Tritte und Schläge praktiziert.

---

<sup>91</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 214

<sup>92</sup> Nationale Leibeserziehung nach dem Prinzip der effektivsten Nutzung der Energie.

<sup>93</sup> Vgl.: Kanō (2012) Seite 21 und 239

2. Randori, heißt „freies Üben“. Es wird im Training ein Wettkampf simuliert, wo Wurf-, Festhalte-, Hebel- und Würgetechniken angewendet werden können. Die Übenden müssen darauf achten, dass sie die Regeln einhalten und sich nicht gegenseitig verletzen.<sup>94</sup>

Weiters unterteilt Jigoro Kano das Kodokan Judo in vier Hauptkategorien:

- 1) Nage-waza (Wurftechniken)
  - a) Tachi-waza (Würfe aus dem Stand)
  - b) Sutemi-waza (Würfe beim Zubodengehen)
  
- 2) Katame-waza (Grifftechniken)
  - a) Osae-komi-waza (Haltegriffe)
  - b) Kansetsu-waza (Hebeltechniken)
  - c) Shime-waza (Würgetechniken)
  
- 3) Atemi-waza (Schlagtechniken)
  - a) Ute-atemi-waza (Armtechniken)
  - b) Ashi-atemi-waza (Fußtechniken)
  
- 4) Kappo (Wiederbelebung)<sup>95</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl.: Kanō (2012) Seite 23

<sup>95</sup> Vgl.: Linn (2012) Seite 14

Das die endgültige Entwicklung dieses System nicht innerhalb kürzester Zeit abgeschlossen war, zeigt sich, indem Jigoro Kano regelmäßig Veränderungen durchführte. Ein Beispiel war die Entfernung von diversen Techniken, die schwere Verletzungen verursachten, wie die Beinschere. Der Bereich Schlag- und Tritttechniken wurde komplett aus dem Wettkampfprogramm entfernt. Dadurch wurde Judo durch Wurftechniken dominiert, weshalb er einen eigenen Übungsbereich konzipierte, die Roll- und Fallschule für den Einstieg ins Judo. Als weitere Sicherheit gab es noch eine Form der Aufgabe, das Abklopfen<sup>96.97</sup> Wie sehr sich Kano einerseits um die Sicherheit der Übenden sorgte und andererseits Judo für den möglichen Gebrauch als Leibeserziehung und für Schulen ausrichtete, besagt folgendes:

*„If it is not safe, it is not judo. If the movements do not utilize all the body's muscles in balanced manner, it is not judo.“<sup>98</sup>*

---

<sup>96</sup> Bei dreimaligem und sichtbarem Klopfen am Boden oder Körper des Gegners kann ein Kämpfer aufgeben.

<sup>97</sup> Vgl.: Schön(2013) Seite 106

<sup>98</sup> Stevens (2013) Seite 96

### 5.3.5. Karriere des Jigoro Kano

Im selben Jahr, als Jigoro Kano das Kodokan gründete, wurde er Lektor und später Professor an der Adelsschule Gakushuin für Politik und Volksökonomie. Mit der Annahme dieser Stelle als Lehrbeauftragter entschied er sich gegen eine Beamtenkarriere im Finanzministerium, wo er durch die Kontakte seines Vaters einen Posten angeboten bekam. In der Schule stieg er bald zum Konrektor (1886) auf. Während seiner Zeit an der Gakushuin gründete er 1883 das Kobunkan, eine Schule für chinesische Studenten, wo er ebenfalls zum Rektor ernannt wurde.<sup>99</sup> 1889 kam es zu unterschiedlichen Ansichten Kanos mit der neuen Leitung der Adelsschule und er trat in den Dienst des kaiserlichen Haushaltsministerium, wo er sich auf eine einjährige Studienreise nach Europa begab, um die dortigen Erziehungssysteme zu studieren und zu analysieren. Im Oktober 1889 erreichte er Marseille in Frankreich, doch seine ersten beiden Stationen seiner Bildungsreisen waren Lyon und Paris. Nach zweimonatigem Aufenthalt in Paris verweilte er von Dezember 1889 bis Juli 1890 in Berlin. Im Anschluss bereiste er weitere Staaten, wie Schweiz, Österreich, Russland, Schweden und England. Am 30.12.1890 verließ er wieder von Marseille aus Europa. Während seiner Reise ließ er keine Gelegenheit aus, sein Kodokan Judo zu präsentieren.<sup>100</sup>

Nach seiner Rückkehr in Japan nahm er wieder die Position eines Lehrers an der Gakushuin an. Im August 1891 wurde er zum Direktor der 5. höheren Mittelschule in Kumamoto ernannt. Judo war mittlerweile sehr populär und bekannt, weshalb er einen Raum an der Schule als Dojo umfunktionierte. Auf Empfehlung seines Freundes und vormaligen Direktor Kinoshita Hiroji wurde er 1893 zum Direktor der 1. höheren Mittelschule in Tokyo ernannt, was er noch im selben Jahr abgab. Im September 1893 trat er als Direktor der Höheren Lehrerbildungsanstalt in Tokyo an. Mit einigen Unterbrechungen führte er diesen Posten bis 1920 aus.<sup>101</sup>

---

<sup>99</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 95 bis 97

<sup>100</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 100 bis 102

<sup>101</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 110 bis 112

1909 wurde Jigoro Kano als erstes asiatisches Mitglied in das Internationale Olympische Komitee nominiert.

1912 begleitete er die ersten beiden Sportler zu den Olympischen Spielen in Stockholm.

1922 wurde Jigoro Kano in das Oberhaus im japanischen Parlament gewählt.

1936 besuchte er die umstrittenen Olympischen Spiele in Berlin.

1938 nahm er das letzte Mal an einer Konferenz des Internationalen Olympischen Komitees teil, wo er als Werber für den Veranstaltungsort Tokyo für die 12. Olympischen Spielen 1940 auftrat. Während der Heimreise am 04.Mai 1938 verstarb Jigoro Kano auf hoher See.<sup>102</sup>

---

<sup>102</sup> Vgl.: Kanō (2012) Seite 257



## 6. Die Verbreitung von Judo

### 6.1. Japan

Infolge der Gründung des Kodokans kam es nach vier Jahren zu den ersten Vergleichskämpfen zwischen Kano's Schule und anderen Jiu-Jitsu-Schulen. Im Skriptum zur Dan-Prüfung wird ein bestimmter Vergleichskampf als der Durchbruch zur Vorreiterrolle dargestellt:

*„Die Entwicklung des JUDO war im Jahre 1886 in eine entscheidende Phase getreten. Jetzt mußte sich entscheiden, ob JUDO den bisher geübten JU-JITSU-Systemen überlegen war, denn unter der Leitung der Stadtpolizei sollte ein Wettkampf zwischen einer Mannschaft des KODOKAN und einer Staffel der Polizei von TSHIBA unter deren Ausbildner Kosuko TOTSUKA stattfinden, die das JU-JITSU vertrat.*

*Jigorô KANO war sich vollkommen klar darüber, welche Auswirkung das für die Bedeutung des JUDO haben konnte, falls die KODOKAN-Mannschaft im Wettkampf unterlag. Auf diesem Grunde traf er seine Vorbereitung äußerst gewissenhaft. So kam es dann auch, daß nach einem fanatisch geführten Kampf die Mannschaft des KODOKAN einen überlegenen Sieg feierte.*

*Von 15 Kämpfen gelang es 13 siegreich zu beenden, nur zwei Polizisten konnten ein Unentschieden erreichen. Damit war dem KODOKAN-JUDO ein gewaltiger Popularitätserfolg beschieden.“<sup>103</sup>*

Verschiedene Quellen geben unterschiedliche Jahre, einmal auch 1886<sup>104</sup> und 1896<sup>105</sup>, zu jenen entscheidenden Vergleichskämpfen mit einer Jiu-Jitsu-Schule an.

Diese Siege oder der wie oben dargestellte Sieg hat die Akzeptanz gegenüber den noch bestehenden Jiu-Jitsu-Schulen gefördert und bei der Popularität des Kodokans in der Bevölkerung geholfen.

---

<sup>103</sup> Schön (2013) Seite 109

<sup>104</sup> Vgl.: Weinmann Wolfgang, Das Kampfsport Lexikon. Von Aikido bis Zen. Berlin 2004<sup>6</sup> Seite 108

<sup>105</sup> Vgl.: Hasemeier Alfred, Judo-Grundschule. Eine erste Einführung. Stuttgart 1975 Seite 9

Ein weiterer Grund war die Gründung von Zweigstellen. Denn bis zur Meiji-Epoche war das Gründen von Zweigstellen einer Kampfschule sehr genau reglementiert, was einen politischen Hintergrund hatte. Die Feudalherren und das Shogunat (Militärregierung) wollten eine landesweite Bildung von Netzwerken der Kampfschulen verhindern, da diese unter anderem zentralisiert aufgebaut waren und somit ein Oberhaupt die Kontrolle eines über mehrere Besitzungen übergreifenden Netzwerks innehatte. Mit der Meiji-Restauration fiel dieser politische Grund weg und somit konnte das Kodokan Judo unter Jigoro Kano ohne Probleme Zweigstellen gründen.

Da Jigoro Kano nicht nur das Ziel verfolgte, seine Schüler zu erziehen, sondern das ganze japanische Volk, spiegelt sich das bei der Umwandlung des Kodokans von einem Privatunternehmen zu einer Stiftung in der Satzung von 1909 wieder.<sup>106</sup>

*„Das Ziel dieser Stiftung ist die Entwicklung und Verbreitung des jûdô sowie einen Beitrag zu leisten zur körperlichen und geistigen Stählung (tanren) des Volkes.“<sup>107</sup>*

Bereits 1898 gründete er das Zoshikai, die Gesellschaft zur Bildung von Patrioten. Im Oktober 1898 wurde eine Zeitung, das Kokushi, erstmals veröffentlicht. Diese Zeitschrift erschien bis 1903 monatlich. 1914 wurde das Zoshikai durch die Judo-Vereinigung, das Judokai, abgelöst. Die wohl einflussreichste Organisation, die von Kano ins Leben gerufen wurde, war die Kodokan-Kulturvereinigung am 01.01.1922, die Zweigstellen in ganz Japan, in Korea und der Mandschurei hatte.<sup>108</sup>

Doch erkannte Jigoro Kano ein Problem bei der Verbreitung des Judos und bei der Etablierung an den Schulen, er hatte seiner Ansicht nach nicht die pädagogisch ausgebildeten Leute.

*„Die erste Generation jûdô-Lehrer, wie etwa Yamashita (unterrichtete bei der Polizei und Militär), SATÔ Hôken (unterrichtete das Militär), Saigô (unterrichtete an der Tôkyô Daigaku), MUNAKATA Itsurô (unterrichtete an der Tôkyô Kôtô Shihan Gakkô) und ISOGAI Hajime*

---

<sup>106</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 218

<sup>107</sup> Niehaus (2010) Seite 219

<sup>108</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 219 bis 221

*(1871-1947, unterrichtete an der Butokai), bestand zwar aus ausgezeichneten Technikern und Kämpfern, sie besaßen aber in der Regel keine theoretische Schulung und vor allem keine pädagogischen Qualifikationen.“<sup>109</sup>*

Schon 1906 wurde darauf reagiert und am Butokukai Ausbilder für Kendo<sup>110</sup> und Jiu-Jitsu ausgebildet. Auch das Kodokan schickte Ausbilder dorthin. Im gleichen Jahr ließ Kano als Direktor der höheren Lehrerbildungsanstalt einen dreijährigen Kurs für Judo und Kendo erarbeiten und setzte diesen auf den Lehrplan. Bereits 1911 folgte ein eigenes Ausbildungszentrum für Judo-Lehrer, welches an das Kodokan angegliedert wurde. Im Lehrplan des dreijährigen Ausbildungsprogramms stand nicht nur spezielles Fachwissen und Judo-Techniken, sondern auch Logik und Physiologie. Weiters initiierte Kano verpflichtende Fortbildungskurse für Judo- und Kendolehrer an höheren Schulen. Somit stellte er sicher, dass Judo an Schulen unterrichtet wurde.<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Niehaus (2010) Seite 221

<sup>110</sup> Kendo ist der „Weg des Schwertes“.

<sup>111</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 221 bis 223

## 6.2. Europa

Im Allgemeinen gesehen, ist dem Judo das Jiu-Jitsu in Europa vorangegangen. Viele Meister sind um kurz nach der Jahrhundertwende nach Europa gereist, um mit ihren Kampfkünsten Geld zu verdienen. Einerseits sind diese durch die Netzwerke, der Polizei und dem Militär nach Europa gekommen und unterrichteten an deren Akademien. Andererseits sind diese Meister oft mit einem Zirkus durch Europa gereist oder sie traten auf Varieté-Bühnen auf, wo sie oft Kämpfe gegen andere Sportler, wie Ringer oder Boxer, austrugen.

Doch wie das Kodokan Judo zur führenden japanischen Kampfsportart in Europa geworden ist, kann nicht mit einem Ereignis erklärt werden, sondern es wurde durch die Vielzahl an Reisen und Demonstrationen der Meister des Kodokans in den Dojos und Veranstaltungen in ganz Europa verbreitet.<sup>112</sup>

*„..., but the names that spring to mind are Yukio Tani, Masutaro O-Tani, Gunji Koizumi, Kenshiro Abe, Hikoichi Aida, S.K. Uyenishi, Taro Miyake, Akitaro Ohno, Master Mifune, Minoru Mochizuki, Haku Michigami, and not forgetting, of course, Dr. Jigoro Kano.“<sup>113</sup>*

### 6.2.1. Großbritannien

1901 soll es zu den ersten Auftritten von Jiu-Jitsu-Meistern auf Varietee-Bühnen in London gekommen sein. Die Menge war fasziniert von diesen asiatischen Kampfkünsten, da von diesen in der Presse über den Boxer-Aufstand in China (1894 – 1901) und vom russisch-japanischen Krieg (1904 – 1905) berichtet wurde.<sup>114</sup>

---

<sup>112</sup> Vgl.: Manzenreiter Wolfram, Heldenmythen und Geistergeschichten: Die frühen Jahre des Judo in Österreich zwischen Varieté und Turnhalle. In: Getreuer-Kargl Ingrid / Linhart Sepp (Hgg.), Die Republik Österreich und Japan während der Zwischenkriegszeit 1918-1938 (1945). (=Veröffentlichungen der Abteilung für Japanologie des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien 42) Wien 2013 Seite 181 bis 186

<sup>113</sup> Murray Garry, An Introduction to Judo. London 1989 Seite 8

<sup>114</sup> Vgl.: Schreiner Hannelore, Judo. Verständlich gemacht. München 1993 Seite 100

Yukio Tani, der am 26. September 1899 in London eintraf, wird als ein Gründervater des Judos in England gesehen. Der zweite ist Gunji Koizumi, welcher das Budokwai<sup>115</sup> im Jänner 1918 gründete.

*„The Budokwai was founded in 1918 in Lower Grosvenor Place, along the back wall of Buckingham Palace, by Gunji Koizumi, a Japanese immigrant, who thought the promotion of ju-jitsu and ken-jutsu (sword fighting) might help his adopted country, then immersed in the First World War. Koizumi subsequently wrote:” I hoped that rendering my service in promoting such training would be a means of pacifying my conscience, which was pricked by the fact that we Japanese, especially students, had been recipients of the kindness and hospitality generously bestowed by the people of this country, without making any tangible return.” The Budokwai was founded on the ground floor and basement of what had been a German dressmaker. Work on redecorating the premises began in December 1917 and the club officially opened on Saturday, January 26, 1918, with improvised judogi (suits) and 12 members. Koizumi adopted the name of the club or, strictly speaking, society, in the following manner: bu meaning martial or military; do, way or code; kwai being society. He explained: “The society badge was designed, the character ‘bu’ on the background of a cherry blossom. Bu is composed of two characters, one meaning spear or fighting, the other meaning stop, indicating that the aim of martial training is to stop fighting.”*

*An early tradition was the club’s annual show, the first of which was held at the Budokwai on May 11, 1918 and attended by the Japanese Consul-General. By the end of the first year, the number of members had risen to 54 and the following June, there was the inaugural general meeting of the club. There were three main principles:*

- 1. In pursuance of judo, be earnest, sincere and open-minded for mutual assistance.*
- 2. Treasure chivalry, despise cowardice and esteem straight living.*
- 3. Never boast of, or misuse, one’s skill in judo or other arts.”<sup>116</sup>*

---

<sup>115</sup> Der Name des bekanntesten Vereins für Kampfkünste in London.

<sup>116</sup> The Budokwai (Hg.), History. In: [http://www.budokwai.co.uk/the\\_club/history](http://www.budokwai.co.uk/the_club/history) (am 05.11.2014)

1920 wurden Yukio Tani und Hikoichi Aida beim Budokwai als neue Trainer angenommen. Aida, ein Schüler Kanos, war dort zwei Jahre lang und stellte eine gute Verbindung zum Kodokan in Tokyo her. Es gab sogar Versuche das Kodokan und das Budokwai zu verschmelzen, was aber aufgegeben wurde. Das Kodokan ließ trotzdem seine Tore für alle Interessierten offen, damit diese die Techniken und die Ideologie lernen konnten. Im Westen entwickelte sich das Judo mehr zum Sport hin und es entwickelten sich Judoteams in vielen Ländern.<sup>117</sup>

*„In 1926, the Budokwai had taken part in the first international match against Germany. The interest in the activity was growing with the Budokwai featuring on television in August 1937, less than a year after the BBC had started the first television service world.“<sup>118</sup>*

### **6.2.2. Frankreich**

In Frankreich sollen Hikoichi Aida und Ishiguro Keishichi ab 1924 die Lehren des Judos von ihrem Meister Kano verbreitet haben.<sup>119</sup>

Doch der wichtigste Vertreter für Frankreich ist Kikinosuke Kawaishi, der im August 1899 geboren wurde und Judo während seiner Studienzeit an der Waseda-Universität kennenlernte. Nach langem Reisen entschloss er sich 1948 in Frankreich zu bleiben. Er entwickelte ein eigenes Judosystem auf Grundlage des Kodokan Judos. Kawaishi starb am 30. Jänner 1969 in Paris im Alter von 70 Jahren.<sup>120</sup>

### **6.2.3. Italien**

Der erste Dan-Träger aus Europa war der italienische Matrose Carlo Oletti, der 1905 mit anderen Italienern ins Kodokan geschickt wurde, um dort das Judo zu lernen. Dies geschah auf Intervention des italienischen Botschafters Martino, der bereits 1890 bei einer Vorführung des Kodokans anwesend war. Oletti bekam seinen ersten Dan 1908 verliehen, ging wieder zurück und wurde der Vater des italienischen Judos. Bei seinen Europareisen zwischen 1928 und 1934 besuchte Jigoro Kano die Dojos seines Schülers Oletti in Italien.<sup>121</sup>

---

<sup>117</sup> Vgl.: Murray (1989) Seite 8

<sup>118</sup> The Budokwai (Hg.), History. In: [http://www.budokwai.co.uk/the\\_club/history](http://www.budokwai.co.uk/the_club/history) (am 05.11.2014)

<sup>119</sup> Vgl.: Niehaus, (2010) Seite 95

<sup>120</sup> Vgl.: Linn (2012) Seite 16

<sup>121</sup> Vgl.: Stevens (2013) Seite 187

#### 6.2.4. Deutschland

Nach Deutschland kam das Judo über das Jiu-Jitsu durch die oben genannten Netzwerke des Militärs, denn 1906 legten zwei japanische Kreuzer im Hafen von Kiel an. Sie waren hier auf einen Freundschaftsbesuch und im Zuge dieser Feierlichkeiten gab es eine Demonstration von Judo vor Kaiser Wilhelm II. Dieser war so begeistert, dass er sofort einen Lehrer mit den Namen Agitaro Ono für japanische Kampfkünste an seiner Militäranstalt Berlin und an der Kadettenschule Groß-Lichterfelde anstellte.<sup>122</sup>

Bereits im gleichen Jahr wurde die erste Jiu-Jitsu-Schule von Erich Rahn eröffnet und nach vier Jahren bildete Rahn die Berliner Polizei aus. Erich Rahn gilt als der Pionier des Jiu-Jitsus in Deutschland. Es muss dazu erwähnt werden, dass es zwischen Judo und Jiu-Jitsu sehr lange keine Unterscheidung in Deutschland gab.<sup>123</sup>

1926 besuchten die ersten Judoka vom Kodokan Deutschland. Es waren Kazuzo Kudo und Sumio Imai und durch eine Tournee einer englischen Judomannschaft im Jahre 1929 wurde Judo immer bekannter. 1933 besuchte Kano selbst Deutschland im Zuge einer IOK-Sitzung, wo er wiederum keine Gelegenheit ausließ, seinen Sport zu präsentieren.<sup>124</sup>

1932 wurde unter der Führung von Alfred Rhode der „Deutsche Judo-Ring“ in Frankfurt gegründet. Ein Jahr später wurde die deutsche Sportgesellschaft komplett neuorganisiert und dem Fachamt für „Schwerathletik“ des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zugeteilt. 1934 wurden durch den Dresdner Jiu-Jitsu-Club die ersten Europameisterschaften ausgerichtet. Bis 1939 wurden regelmäßig Sommerschulen organisiert, wo zum Beispiel bei den letzten drei Wochen vor Kriegsbeginn noch 18 Engländer teilnahmen.<sup>125</sup>

---

<sup>122</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 95

<sup>123</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 100

<sup>124</sup> Vgl.: Niehaus (2010) Seite 95

<sup>125</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 101

Nach dem Kriegsende war Judo verboten und erst 1948 wurde das Ausübungsverbot wieder aufgehoben. 1953 kam es zur Gründung des „Deutschen Judo-Bundes“ in Westdeutschland und 1952 gab es in Ostdeutschland erstmals eine Sektion im Schwerathletikverband. Erst mit Gründung des Turn- und Sportbundes (DTSB) kam es zur Entstehung des „Deutschen Judo-Verbandes“.<sup>126</sup>

*„Judo ist die optimale Zweikampfsportart“, behauptete der Kölner Student Wolfgang Hofmann, der in Tokio 1964 eine Silbermedaille gewann. Die Mitgliederzahlen im Internationalen Judo-Verband kletterten von 1951 (2,2 Millionen Mitglieder in 25 nationalen Verbänden) bis 1965 (sechs Millionen in 66 Verbänden) prozentual stärker als in allen bedeutenden Sportarten. Der Deutsche Judo-Bund profitierte besonders von den Olympiamedaillen Glahns und Hofmanns: Seit 1964 vermehrten sich Bundesdeutschlands Judokas um 25 Prozent auf 30 821 Mitglieder.“<sup>127</sup>*

Am 01. Jänner 1991 kam es zum Zusammenschluss des Deutschen Judo-Bundes aus dem Westen und des Deutschen Judo-Verbandes aus dem Osten. Der neue gemeinsame Verband Deutscher Judo-Bund wurde im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 02. Februar 1991 in Passau präsentiert. Die beiden Verbände gehörten zu den ersten Organisationen im neuen geeinten Deutschland, die sich sehr schnell auf eine gemeinsame Zukunft einigten.<sup>128</sup>

---

<sup>126</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 101 bis 102

<sup>127</sup> Spiegel (Hg.), Schule des Lebens. Judo. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46274475.html> (am 05.11.2014)

<sup>128</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 104



### 6.3. Europäische Judo Union (EJU)

1932 wurde eine internationale Judosommerschule in Frankfurt veranstaltet. Dort sollen die Teilnehmer aus den unterschiedlichen Europäischen Ländern sich geeinigt haben, einen europäischen Verband zu gründen. Trotz der geringen Mitgliederzahlen wurden 1934 die ersten Europameisterschaften abgehalten, der 2. Weltkrieg ließ alle weiteren Bemühungen scheitern.

Nach dem Krieg kam es 1948 zur Gründung der Europäischen Judo Union.<sup>129</sup>

*„Judomen from Great Britain, Italy, The Netherlands and Switzerland gathered to form the European Judo Union (EJU) which was formed in London at 28 July 1948. Later more nations joined and the inclusion of judo in the Olympic Games was first mentioned.“<sup>130</sup>*

Die EJU veranstaltet seit 1951 Europameisterschaften. Die ersten waren für Männer in Paris. Die ersten Fraueneuropameisterschaften fanden 1975 in München statt und ab 1987 werden beide zusammenausgetragen.<sup>131</sup>

*„The EJU is comprised of 50 national Judo federations/associations, and is itself recognised by the IJF as one of five continental unions. The organisation of the administration of Judo is based on a pyramid system of regulations, with the IJF the world governing body, the EJU the European governing body and national Judo associations the governing bodies at domestic level.“<sup>132</sup>*

---

<sup>129</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 113 bis 114

<sup>130</sup> European Judo Union (Hg.), History. In: <http://www.eju.net/history> (am 05.11.2014)

<sup>131</sup> Vgl.: Schreiner (1993) Seite 114

<sup>132</sup> European Judo Union (Hg.), Über Die Europäische Judo-Union. In: <http://www.eju.net/eju> (am 05.11.2014)

## 6.4. Internationale Judo Föderation (IJF)

Die IJF ist pyramidenförmig aufgebaut, von den nationalen Verbänden, über die kontinentalen Organisationen und an der Spitze die IJF.

*„Seit 1950, mit der Gründung der Internationale Judo-Föderation (IJF), ist der Judo-Sport weltweit organisiert. Alle vier Jahre wählen die Vertreter der der IJF angeschlossenen Nationen den Präsidenten. Dessen Stellvertreter sind automatisch die fünf Präsidenten der kontinentalen Verbände, als da sind: Europa, Asien, Amerika, Afrika und Ozeanien.“<sup>133</sup>*

Die Aufgaben der Internationalen Judo Federation sind die Förderung der weltweiten Entwicklung des Judos, die Vertretung beim Internationalen Olympischen-Comités, die Verantwortung für den technischen Ablauf aller Judo-Bewerbe im Rahmen von Olympischen Spielen und zuletzt die Durchführung von Weltmeisterschaften.<sup>134</sup>

*„1956 organisierte die IJF in Tokio die ersten Weltmeisterschaften für Männer, die seit 1965 im regelmäßigen Abstand von jeweils zwei Jahren veranstaltet werden, 1980 kämpften in New York zum ersten Mal Frauen um den Welttitel. Seit den Weltmeisterschaften 1987 in Essen werden Welttitelkämpfe für Männer und Frauen in einer gemeinsamen Veranstaltung ausgetragen.“<sup>135</sup>*

---

<sup>133</sup> Schreiner (1993) Seite 112

<sup>134</sup> Vgl.: International Judo Federation (Hg.), Statutes. In: <http://www.intjudo.eu/cikk66> (am 05.11.2014)

<sup>135</sup> Schreiner (1993) Seite 113

## 7. Judo in Österreich

### 7.1. Die Entwicklung des Judosportes

Die Entstehung des Judos in Österreich ist sehr eng mit dem des Jiu-Jitsu verbunden oder sogar identisch, da man früher keine Unterscheidung zwischen den beiden im deutschsprachigen Raum unternahm. Welche Stile von Jiu-Jitsu als erste nach Österreich gekommen sind, lässt sich nicht mehr benennen, da viele Stile untereinander und mit europäischen Kampfsportarten vermischt wurden. Darum waren alle Athleten im Bereich des Kraftsportes, Schwerathletik sowie Polizei- und Militärsport angesiedelt.<sup>136</sup>

*„... dennoch existiert ein starkes „historisches“ Gedächtnis, dass die Wurzeln des westlichen Jiu-jitsu ebenfalls im edozeitlichen Japan verortet. Eine distinktive Identität von Judo und Jiu-jitsu konnte erst mit der Instituttionalisierung eigenständiger Verbände herausbildung. Judo-Fachverbände wurden in beiden Ländern erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegründet.“<sup>137</sup>*

Dies ließ eine eigene Art von Jiu-Jitsu, das mit dem ursprünglichen nicht viel gemeinsam hatte, entstehen. Es war als Sport gefährlich geworden und konnte deshalb noch nicht die gewünschte Beliebtheit bei der Bevölkerung erreichen, aber durch die Reisen vieler Meister, wie auch Kano selbst, konnte sich das neue modernisierte Judo aus Japan durchsetzen.<sup>138</sup>

Im Allgemeinen hatte die österreichische Bevölkerung erstmals mit fernöstlichen Kampfkünsten und Kampfsportarten Kontakt bei Kämpfen in Varietés und bei Zirkusvorstellungen. Es kann sogar so weit gegangen und gemeint werden, dass der

---

<sup>136</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 179 bis 180

<sup>137</sup> Manzenreiter (2013) Seite 180

<sup>138</sup> Vgl.: Nimführ Franz, Judo – Waffe und Sport. (=Theorie und Praxis der Leibesübungen 11) Wien 1956 Seite 11

erste Kontakt mit Japan für die meisten Menschen überhaupt in dieser Weise erfolgte und somit eine gewisse Faszination auslöste.<sup>139</sup>

Auch schafften es einige unbekannte Japaner nach Österreich, die im Zirkus oder im Varieté auftraten, doch nicht nur Japaner waren Stars in der Manege, auch der Deutsche Erich Rahn war als der „Meister der 1000 Jiu-Jitsu Griffe“<sup>140</sup> bekannt. Diese Sportler bezogen ihren Lebensunterhalt aus solchen Veranstaltung, weswegen sie auch Professionelle genannt wurden und durften daher nicht an anderen Meisterschaften teilnehmen. Die Amateurklausel verbot den Sportlern jede Art von Bezahlung anzunehmen, auch ein Mittag- oder Abendessen fiel in diese Klausel. Doch angesichts der neuen Entwicklungen im Sport als Unterhaltung der Massen und der Zwang der Manager eine gute Show abzugeben, ließ den Sport langsam und schleichend professionalisieren im Sinne, dass die Sportler bezahlt wurden. Es wurde der Schritt zur Unterscheidung zwischen Professionellen- und Amateursport gegangen.<sup>141</sup>

*„Die schleichende Professionalisierung des Sports war Dauerthema in der Sportpresse der Zwischenkriegszeit. Im Prinzip war dies eine natürliche Reaktion auf die große Nachfrage nach Sportveranstaltungen: In Wien kamen etliche Zehntausende zu den wöchentlichen Fussballspielen; auch im Boxkampf, Ringen oder bei anderen Schwerathletikveranstaltungen wurden vierstellige Zuschauerzahlen erreicht.“<sup>142</sup>*

Der erste Vertreter und als Lehrer Tätige war der Ringer Hans Köck. Er soll sich um die Jahrhundertwende für einige Zeit in London aufgehalten haben, wo er Jiu-Jitsu kennen gelernt haben soll und besuchte dort einen Kurs. Nach seiner Rückkehr in die Heimat führte er Jiu-Jitsu bei seinem Heimatverein Wiener Athletiksport-Club (WAC) ein. Bereits 1905 soll Köck eine Vorführung und Demonstration von Jiu-Jitsu bei der Wiener Polizei abgehalten haben.<sup>143</sup>

---

<sup>139</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 177 bis 180

<sup>140</sup> Manzenreiter (2013) Seite 182

<sup>141</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 181 bis 185

<sup>142</sup> Manzenreiter (2013) Seite 183

<sup>143</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 109

Der bekannteste Schüler Köcks war der Ringer Henry Bauer, der bei den Olympischen Spielen 1906 in Athen im griechisch-römischen Stil die Silbermedaille holte. 1912, nach dem Tod von Köck, gründete Bauer die Sektion Jiu-Jitsu im WAC-Heim in der Hegelgasse im Bezirk Innere Stadt, die er bis 1926 führte.<sup>144</sup>

Bereits 1924 kam es von Josef Diwischek, ein Schüler Bauers, zur Gründung einer eigenen Sektion in der Polizeisportvereinigung. Der nächste Schritt war, dass ab 1925 Jiu-Jitsu im Ausbildungsplan für Polizisten aufgenommen worden ist.<sup>145</sup>

Der bekannteste Schüler aus dieser Linie war Franz Rautek, der Jiu-Jitsu nicht nur bei der Justizwache und bei der Polizei unterrichtete, sondern auch bei einem eigenen Verein, bei der Volkshochschule und später auch an der Universität Wien.<sup>146</sup>

Zwei weitere Gruppen entstanden um die Person Franz Sager, der sich Willy Curly nannte. Er gründete 1919 einen Verein, der sich „Erste Jiu-Jitsu Schule Österreichs“ nannte. Sein wichtigster Mitarbeiter war sein Schwager Heinz Kowalski, der sich 1924 von Sager trennte und einen eigenen Klub gründete. Kowalski wurde zum wichtigsten Vertreter des Jiu-Jitsus in der Zwischenkriegszeit, denn ein Jahr später gründete sich der ASKÖ<sup>147</sup> und mit diesem führte er Jiu-Jitsu im Arbeitersportbereich ein. Es kam dadurch zu einem ersten Mitgliederaufschwung, denn 1927 wurden schon über 500 Mitglieder gezählt und mit der Auflösung durch den Ständestaat in Österreich sollen die Vereine gemeinsam ungefähr 2500 Mitglieder gehabt haben. Vom 19. bis 26. Juni 1931 kam es zur ersten Arbeiter-Olympiade in Wien, wo in Jiu-Jitsu fünf von sieben Bewerben Österreicher, die aus der Schule von Kowalski kamen, gewannen. Die bekanntesten Schüler waren Leopold Wunsch, Franz Nimführ, Prosper Buchelle und Josef Kühr, die alle bei der Gründung und Entwicklung des Judoverbandes mitwirkten.<sup>148</sup>

---

<sup>144</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 184

<sup>145</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 185

<sup>146</sup> Vgl.: Horak Robert, Geschichte des Jiu Jitsu. In: <http://www.jiu-p.at/geschichte-jiu-jitsu/> (am 05.11.2014)

<sup>147</sup> „Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich“. Er ist der sozialistische Sportverband in Österreich.

<sup>148</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 186 bis 188

Als reine Jiu-Jitsu- oder Judokämpfer konnte all diese Personen nicht angesehen werden, da sie oft weiteren Sportarten, wie Boxen und Ringen ausübten.<sup>149</sup>

Sager wechselte nach der Trennung von Kowalski mit seiner Schule mehrmals den Standort, doch als er an die Wollzeile kam, begann Edmund Gabriel, der später einer der wichtigsten Personen im technischen Bereich im neuen Verband in der zweiten Republik war, in Sagers Schule.<sup>150</sup>

Edmund Gabriel gründete gemeinsam mit Ottokar Klimek den „1. Österreichischen Jiu-Jitsu-Klub (1.ÖJJK)“. Dort fand 1933 eine wichtige entscheidende Demonstration und Vortrag von Jigoro Kano statt, wodurch Judo sich als Sport gegenüber Jiu-Jitsu durchsetzte.<sup>151</sup>

Jigoro Kano soll bereits mehrmals Wien besucht haben, während seiner ersten Europareise 1889 oder 1912 beim Aufenthalt für die Olympischen Spiele in Stockholm, doch gibt es keine Aufzeichnungen darüber, sondern erst 1933 als er als offizieller Delegierter des Japanischen Olympischen Komitees beim Olympischen Kongress vom 07. bis zum 11. Juni teilnahm. Kano nutzte seine Reisen, um Vorträge und Demonstration über Judo zu halten, so auch in Wien. Klimek und Diwischek nutzten ihre Kontakte, um einen Vortrag und eine Demonstration von Kano zu bekommen. Es soll im ehemaligen „Schwedenkinohaus“, in der Taborstraße 1-3 im zweiten Wienerbezirk, einen öffentlichen Vortrag und ein bis zwei Vorträge für ein geschlossenes Publikum gegeben haben. Weiters kam es zu einer Demonstration bei der Wiener Sicherheitswache in der Marokkaner-Kaserne und zu einer Vorführung bei der Firma „Selenophon“, wo alles mitgefilmt wurde - vermutlich eine Produktion für die damalige Wochenschau.<sup>152</sup>

---

<sup>149</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 188

<sup>150</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 189

<sup>151</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 190

<sup>152</sup> Vgl.: Manzenreiter (2013) Seite 191

*„Allmählich, im Laufe der Zeit, setzte sich die Judo-Lehre durch hervorragende japanische Meister in Europa durch; im besonderem durch Exzellenz Kano selbst. Ich erinnere mich noch sehr gut an das Jahr 1933, als Kano mit seinen beiden Assistenten Kotani und Takasaki in Wien weilte. Seine Vorträge und Demonstrationen waren so überzeugend, daß kein Zweifel bestand, was unter Judo gemeint ist. Diese Erkenntnisse brachten es mit sich, daß die wenigen wahren Verfechter der waffenlosen Kunst in Europa umlernen oder von vorne beginnen mußten. Sie zogen unter das Bisherige einen Schlußstrich und schlossen sich dem Neuen an und propagierten die Judo-Lehre konsequent. Seitdem mehren sich die Anhänger des Judo in zahlreichen modernen Staaten. Es ist inzwischen ein internationaler Sport geworden und in einer internationalen Judo-Union beziehungsweise in Kontinental- und Landesverbänden organisiert. Bei den nächsten Olympischen Spielen wird es zum erstenmal im Programm aufscheinen.“<sup>153</sup>*

1934 wollte bei den Europameisterschaften für Jiu-Jitsu in Dresden angetreten werden, aber durch die politisch angespannten Situation durften Edmund Gabriel und Otto Klimek nicht nach Deutschland reisen, da ihnen ansonsten bei der Rückkehr die Einreise verwehrt werden würde. So wurden andere Kontakte im Ausland gesucht, welche in Budapest gefunden wurden. Infolge gegenseitiger Besuche kam es zu Vergleichskämpfen, wie zum Beispiel am 07. Juni 1935 in Wien.<sup>154</sup>

Doch mit dem Anschluss 1938 kamen einige Veränderungen, wie die Zuteilung aller Vereine aus dem Judo- und Jiu-Jitsu-Bereich zum Fachamt für „Schwerathletik“ des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Weiters kam es zur Umbenennung des ersten österreichischen Jiu-Jitsu-Klubs in „Erster Ostmärkischer Judo-Klub“.<sup>155</sup>

---

<sup>153</sup> Nimführ (1956) Seite 11 bis 12

<sup>154</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 45

<sup>155</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 45 bis 46

Doch der Betrieb ging weiter und es kam zur Teilnahme an Meisterschaften, wie die „1. Gaumeisterschaften in Judo“ vom 18. bis 22. April 1939. Hier waren die damaligen „Ostmärker“ sehr erfolgreich. Alfred Olbort siegte in der Jugendklasse und bei den Kampfklassen siegten Edmund Gabriel im Federgewicht, Egon Seda im Leichtgewicht und Franz Puscha im Halbschwergewicht und in der Altersklasse Josef Ebetshuber im Leichtgewicht und Ing. Ottokar Klimek im Schwergewicht. Erst im Laufe des Zweiten Weltkriegs kamen die Aktivitäten langsam zum Stillstand.<sup>156</sup>

Es gelang nur Josef Kühn seinen Verein und den Betrieb während des ganzen Zweiten Weltkrieges aufrecht zu erhalten. Mit dem Ende des Krieges und der Rückkehr vieler wurden wieder Judovereine gegründet. Ab 1946 gab es eine Judoschule von Nimföhr, den Sportverein Schwarz-Weiß-Westbahn und der Judoklub Austria, wo das erste Training erst am 02.01.1947 abgehalten wurde. Dieses Training leitet Edmund Gabriel.<sup>157</sup>

---

<sup>156</sup> Vgl.: Schön Erwin, Judo bis zum Zweiten Weltkrieg. In:

<http://www.öjv.net/wissenswertes/geschichte/judo-bis-zum-zweiten-weltkrieg/> (am 05.11.2014)

<sup>157</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 46 bis 47



## 7.2. Der Österreichische Judoverband

### 7.2.1. Verbandsgeschichte

Nach dem zweiten Weltkrieg stand Österreich bis 1955 unter der Kontrolle der Alliierten und war in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Bereits mit der Moskauer Deklaration von 1943 war die Wiederherstellung des Staates Österreich ein erklärtes Ziel der Alliierten, weshalb bereits 1945 eine provisorische Staatsregierung zusammen trat und es im November 1945 zu den Nationalratswahlen kam. Neben der österreichischen Regierung gab es während der Besatzungszeit die Alliierten Kommission, die Verordnungen für Österreich erließ.<sup>158</sup>

Es gab eine Verordnungen, die auf alle von den Alliierten besetzten Länder traf und die Ausübung von Kampfsportarten, zu denen auch Judo hinzuzählte, verbot. Judo wurde durch seinem pädagogischen Wert im Bereich der Leibeserziehung in Japan weltweit von der Liste genommen.<sup>159</sup>

In dieser Zeit begannen die bestehenden Judovereine wieder ihren Betrieb aufzunehmen und wurden Teil des Österreichischen Kraftsportverbandes, wodurch an internationalen Bewerben teilgenommen werden konnte.<sup>160</sup>

Doch einige Vereinsvertreter erkannten sehr schnell die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses, um österreichweit eine eigene Struktur zu besitzen und darüber hinaus die Notwendigkeit für ein gemeinsames eigenes Sprachrohr gegenüber der Öffentlichkeit und staatlichen Organisationen. Deswegen wurde ein Besprechungstermin zur Gründung eines Judoverbandes koordiniert. Diese Besprechung zur Vorbereitung der Gründung fand am 30.09.1947 in den Räumlichkeiten des Österreichischen Sportlehrerverbands (Ö.S.L.V.) in der Fuhrmannsgasse 18a im achten Wiener Gemeindebezirk statt. Zu dieser Sitzung über die Idee der Gründung eines österreichweit agierenden Judoverbandes nahmen folgende

---

<sup>158</sup> Vgl.: Vocolka Karl, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft - Politik. München 2002<sup>2</sup> Seite 316 bis 331

<sup>159</sup> Vgl.: Murray (1989) Seite 13

<sup>160</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 61

Personen teil: Heinz Kowalsky, Anton Papetz, Edmund Gabriel, Franz Nimführ, Josef Kühr, Josef Kühr junior, Leopold Wunsch, Anton Hegenbarth und Prosper Buchelle. Die Besprechung dauerte ungefähr zweieinhalb Stunden, in denen sehr schnell übereingekommen wurde, dass die Gründung eines österreichischen Verbandes im Judosport für eine positive Entwicklung in der Zukunft unabdingbar sei. Weiters wurden die drei wichtigsten Ziele und Aufgaben des Verbandes definiert:<sup>161</sup>

*„a) in verschiedener Art vor die Öffentlichkeit zu treten*

*b) Mit Hilfe der Presse werben*

*c) Heranbildung von Lehrern und Lehrarten“<sup>162</sup>*

Unter den Teilnehmern fanden die ersten Wahlen statt, wer die Proponenten für den zu gründenden Verbandes sei. Als Proponenten wurden Herr Nimführ, Kühr und Buchelle gewählt.

Um den Gesetzen und Verordnungen nachzukommen, wurde ein Statut für den Verband benötigt, welches bei der Gründung bei der zuständigen Behörde mit eingereicht werden musste. Es wurden Herr Nimführ und Buchelle mit dieser Aufgabe betraut. Herr Kowalsky fungierte als Berater der Beiden. Weiters wurde festgehalten, dass die erste Statutenbesprechung der drei Beauftragten am nächsten Tag, den 01.10.1947 um 09:00 Uhr in den gleichen Räumlichkeiten stattfinden werde.<sup>163</sup>

Die drei Proponenten ließen keine Zeit verstreichen, denn bereits am 08.10.1947 wurden die Statuten und die Gründung des Verbandes beim Bundesministerium für Inneres eingereicht.

---

<sup>161</sup> Vgl.: Protokoll der ersten Besprechung über die Gründung des Judoverbandes von Österreich vom 30.09.1947, Archiv ÖJV

<sup>162</sup> Protokoll der ersten Besprechung über die Gründung des Judoverbandes von Österreich vom 30.09.1947, Archiv ÖJV

<sup>163</sup> Vgl.: Protokoll der ersten Besprechung über die Gründung des Judoverbandes von Österreich vom 30.09.1947, Archiv ÖJV

Die Erstellung eines neuen Statutes zur Gründung eines Verbandes war mit viel Arbeit verbunden, da sich nach bestehenden Verordnungen und Gesetzen orientiert werden musste. Durch die gesetzlichen Grundlagen erweiterten sich die gewünschten Aufgaben und neue Aufgaben mussten zusätzlich in das Statut des neu zu gründenden Verbandes eingearbeitet werden, was ein Auszug aus dem ersten Paragraphen des Statuts widerspiegelt.

*„Der Österreichische Amateurjudoverband ist die Vereinigung von Judosport betreibenden Amateurvereine Österreichs, beruht auf demokratischer Basis und hat seinen Sitz in Wien.*

*Sein Zweck ist, für seine Vereine und deren Mitglieder:*

- a) Förderung und Beaufsichtigung des Judosportes und seine Pflege nach einheitlichen Regeln, Festsetzung dieser Regeln, sowie der Bestimmungen über die Kampfrichter;*
- b) Vertretung des Amateurjudosportes in Österreich und im Ausland, insbesondere mit der in Gründung begriffenen Federation Internale de Judo Amateur;*
- c) Regelung aller Streitigkeiten im Amateurjudosport;*
- d) Erledigung aller den Amateurjudosport betreffenden Fragen;*
- e) Veranstaltungen von Meisterschaften, von Auswahlkämpfen, sowie anderen Judokämpfen;*
- f) Genehmigung und Beaufsichtigung von Veranstaltungen der Amateurjudovereine;*
- g) Heranbildung, Bestellung und Beaufsichtigung der Kampfrichter im Amateurjudowesen;*
- h) Erteilung von Auskünften und Erstattung von Rechtsgutachten, die mit dem Amateurjudosport im Zusammenhang stehen;*
- i) Veröffentlichungen in der Presse“<sup>164</sup>*

Der Verband wurde unter den Namen „Österreichischer Amateurjudo-  
verband“ gegründet.

---

<sup>164</sup> Auszug aus dem ersten Statut des ÖAJV vom 08.10.1947 Seite 1, Archiv ÖJV

Beim offiziellen Erlass des Bundesministeriums für Inneres am 25. November 1947 mit der Zahl 121.647-4/1947 wurde der Antrag zur Gründung des Verbandes genehmigt.

Der Bescheid, mit der Schriftstücknummer „SD/23360/47“, wurde am 02. Dezember 1947 ausgefertigt und an den Proponenten des „Österreichischen Amateurjudoverband“ Herrn Franz Nimführ gesendet.<sup>165</sup>

Am 12.12.1947 kam es zu einer neuen Besprechung, bei der die ersten Mitglieder aufgenommen wurden, die Zusammenstellung des ersten Vorstandes durchgeführt und Herr Heinz Kowalski der erste Präsident wurde.<sup>166</sup> Doch das offizielle Gründungsdatum wurde mit 10.01.1948 festgesetzt.<sup>167</sup>

Bereits im November 1948 wurden Bestimmungen über die Anmeldung, Abmeldung und Freigabe vom Österreichischen Amateur-Judoverband herausgegeben und eine Verbandslegitimation mit Lichtbild eingeführt. Ohne eine solche Legitimation war man nicht bei Veranstaltungen des Ö.A.J.V. startberechtigt.<sup>168</sup>

Am 15.12.1951 wurde Karl Nagel neuer Präsident des Ö.A.J.V. und hatte dieses Amt bis 1954 inne. Weiters wurde bei dieser Hauptversammlung diskutiert, wie sinnvoll es wäre, Geschäftsstellen in den Bundesländern einzurichten. Es herrschte Einigkeit darüber, dass nur das Bundesland Salzburg durch seine Aktivitäten hierfür in Frage käme. Trotzdem wurde das Thema zurück gestellt, um die weitere Entwicklung zu beobachten.<sup>169</sup>

Am 16.01.1954 wurde A. Baumgartlinger einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.<sup>170</sup>

---

<sup>165</sup> Vgl.: Auszug vom Bescheid des Bundesministerium für Inneres vom 2. Dezember 1947 „SD/23360/47“, Archiv ÖJV

<sup>166</sup> Vgl.: Protokoll für die Besprechung des Ö.A.J.V. Am 12.12.1947 in Wien VIII. Fuhrmannsgasse 18a. 20:45-22:40, Archiv ÖJV

<sup>167</sup> Vgl.: u.A., Vereinsregisterauszug vom ÖJV. In: <http://zvr.bmi.gv.at/Start> (am 05.11.2014)

<sup>168</sup> Vgl.: Bestimmungen über die Anmeldung, Abmeldung und Freigabe, ÖAJV Wien, 01.11.1948, Archiv ÖJV

<sup>169</sup> Vgl.: Protokoll über die außerordentliche Hauptversammlung des Österreichischen Amateurjudoverbandes am 15. Dezember 1951, Archiv ÖJV

<sup>170</sup> Vgl.: Protokoll über die außerordentliche Generalversammlung des Österr. Amateurjudoverbandes am 16. Jänner. 1954, Archiv ÖJV

Das Verbandssekretariat siedelte am 01.07.1954 in die Marokkanergasse 1, Wien III/40.<sup>171</sup>

Von 19.07. bis 31.07.1954 fand in Wien eine Sommerschule für Judo statt, wo Herr Noritomi Otani (5. Dan) die Kursleitung innehatte. Im Anschluss wurde eine Kyu-Prüfung vom Kursleiter abgenommen.<sup>172</sup>

29.01.1955 kam es bei der Hauptversammlung im Sekretariat des Verbandes zu einen Präsidentenwechsel. Der alte Vorstand wurde einstimmig entlastet und A. Baumgartlinger wurde Ehrenpräsident. Franz Nimführ kandidierte zum neuen Präsidenten und wurde mit Mehrheitsbeschluss bestätigt. Weiters wurde über die Vor- und Nachteile sowie mögliche Probleme bei Entstehungen von Landesverbänden diskutiert. Am Ende wurde es allen Bundesländern freigestellt, wenn mindestens drei Vereine vorhanden waren. Darauf folgte die Gründung des Oberösterreichischen Judo Landesverband.<sup>173</sup>

Im Jahr 1956 kam es zum Antrag auf Namensänderung von „Österreichischer Amateurjudoverband“ zu „Österreichischer Judoverband“.

*„Auf ihr Ansuchen vom 8.Jänner 1958 wird Ihnen hiemit zur Vorlage beim Österreichischen Postsparkassenamt auf Grund der ha. Aktenlage amtlich bestätigt, daß die Titeländerung des Vereines „Österreichischer Amateurjudoverband“ mit Erlaß des Bundesministeriums für Inneres, Abt.4, vom 23.08.1956, Zl.113.926-4/56, in „Österreichischer Judoverband“ nicht untersagt wurde, der Verein seinen gegenwärtigen Rechstbestand auf diesen Erlaß gründet und diesem Titel im Vereinskataster der Bundespolizeidirektion Wien vorgemerkt ist.“<sup>174</sup>*

---

<sup>171</sup> Vgl.: Rundschreiben IV/54, ÖAJV Wien am 26.06.1954, Archiv ÖJV

<sup>172</sup> Vgl.: Bericht über die Sommerschule in Wien vom 19-31. Juli 1954, Erich Nicham Wien, den 7.August 1954, Archiv ÖJV

<sup>173</sup> Vgl.: Protokoll über die Generalversammlung am 29.Jänner.1955, Archiv ÖJV

<sup>174</sup> Amtsbestätigung der Bundespolizeidirektion vom 09.Jänner 1958, Archiv ÖJV

Präsident Nimführ wurde bei der jährlichen Hauptversammlung am 26. Jänner 1957 wiedergewählt. 1957 gab es 36 aktive Vereine österreichweit, davon waren 14 in Wien ansässig und sechs weitere Vereine haben um Aufnahme angesucht. Weiters verfügte der Verband über 49 Dan-Träger und führte 22 nationale Verbandsveranstaltungen in Form von Wettkämpfen, Lehrgängen und Kyu- und Danprüfungen durch. 1956 hätten die Europameisterschaften in Wien sein sollen, wurden aber von der EJU aus politischen Gründen abgesagt.<sup>175</sup>

1960 folgte Ivan Welter als Präsident des ÖJV, der während seiner Amtszeit verstarb. Das Amt wurde daraufhin von Karl Kodon übernommen, der es bis 1967 ausübte. Da Judo zu einer olympischen Disziplin und erstmals 1964 ausgetragen wurde, kam es bereits 1962 zur Aufnahme des ÖJV's in das österreichische Olympische Committee (ÖOC). 1964/65 wurde nach langer Vorbereitung die Bundessportorganisation (BSO) gegründet, wohin auch der ÖJV einen Vertreter entsendete. Als Vertreter wurde der damalige Verbandskapitän<sup>176</sup> Kurt Kucera nominiert, der später 1992 zum Präsidenten der BSO gewählt wurde.<sup>177</sup>

Nach der Gründung des ersten Landesverbandes in Oberösterreich 1955 dauerte es mehr als 20 Jahre bis in allen Bundesländern ein eigener Fachverband tätig war.

---

<sup>175</sup> Vgl.: Protokoll der Hauptversammlung am 26. Jänner 1957, Bericht des Präsidenten, Archiv ÖJV

<sup>176</sup> Leiter und Koordinator der Spitzensportler und des Nationalteams.

<sup>177</sup> Vgl.: Gerstl (1994) Seite 61 bis 62

*„1955 – Oberösterreich*

*1957 – Steiermark*

*1958 – Wien (damals mit Niederösterreich und Burgenland)*

*1959 – Salzburg*

*1967 – Vorarlberg*

*1968 – Tirol*

*1969 – Kärnten*

*1970 – Niederösterreich (verließ die Union mit Wien und Burgenland)*

*1977 – Burgenland (verließ die Union mit Wien)<sup>178</sup>*

Bei der Hauptversammlung am 11.02.1967 wurde Kurt Kucera zum neuen Präsidenten gewählt. Unter ihm war es eine sehr erfolgreiche Zeit im sportlichen und veranstaltungstechnischen Sinne sowie in der Entwicklung der Mitgliederzahlen. Es wurden unter ihm die größten Erfolge, wie bei der ersten Frauenweltmeisterschaft 1980 in New York, wo Edith Hrovat, Gerda Winkelbauer und Edith Simon eine Goldmedaille für Österreich erreichten, gefeiert. Im Bereich der Männer feierten Robert Köstenberger 1982 in Rostock und Peter Seisenbacher 1986 in Belgrad ihren Europameistertitel. Bei Weltmeisterschaften konnten unter der Amtszeit von Kurt Kucera folgende Titel nach Österreich geholt werden: bei den Junioren Robert Kostenberger 1976 in Madrid und bei den Herren Peter Seisenbacher 1985 in Seoul. Peter Seisenbacher konnte zusätzlich zweimal Gold bei Olympischen Spielen erreichen, 1984 in Los Angeles und 1988 in Seoul.<sup>179</sup>

---

<sup>178</sup> Schön Erwin, Umbenennung in Österreichischer Judo-Verband (ÖJV). In: <http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/umbenennung-in-osterreichischer-judo-verband-ojv/> (am 05.11.2014)

<sup>179</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 101 bis 103

Weiters wurden mehrere Großveranstaltungen wie Europameisterschaften und Weltmeisterschaft nach Österreich geholt.<sup>180</sup> Durch die internationalen Erfolge stieg die Mitgliederanzahl beim ÖJV.<sup>181</sup>

1987 löste Franz Ortner, der bereits seit 1986 als geschäftsführender Vizepräsident tätig war, Präsident Kurt Kucera ab. Darauf folgte Josef Herzog von 1989 bis 1991 und dieser wurde von Siegfried Spennlingwimmer abgelöst, der das Amt bis 1998 innehatte. Franz Haugeneder wurde 1998 und 2002 zum Präsidenten gewählt. Eine Periode von 2001 bis 2002 hatte der Grazer Dr. Hans Lehofer inne. 2005 wurde Dr. Hans Paul Kutschera zum Präsidenten gewählt, der dieses Amt bis heute innehat.<sup>182</sup>

In der Zeit von 1987 bis 2013 konnten einige Erfolge im sportlichen Bereich von Patrick Reiter, Ludwig Paischer, Sabrina Filzmoser, Claudia Heill und Bernadette Graf errungen werden und bei Großveranstaltungen wurde der Tradition treu geblieben.<sup>183</sup>

Zum Vergleich mit dem ersten Statut von 1947 kann man die Entwicklung und Erweiterungen der Tätigkeiten des Verbandes an Hand eines Auszuges aus dem Statut aus dem Jahr 2014 erkennen:

### *§ 3 Sinn und Zweck*

- 1. Schaffung, Verankerung und Aufrechterhaltung einer national und international anerkannten fachlichen Körperschaft.*
- 2. Planmäßiges und zielstrebiges Wirken auf dem Gebiet des Judo, sowie auf dem Gebiet der vom ÖJV anerkannten Systeme der waffenlosen Kunst.*
- 3. Richtige Pflege und Förderung der Sportart Judo als Amateursport in Form des Leistungs-, Freizeit- und Behindertensports, sowie der Selbstverteidigung im Rahmen eines in Ruhe, Ordnung und Disziplin ablaufenden Verbandslebens.*

### *§ 4 Allgemeine und besondere Aufgaben*

---

<sup>180</sup> Siehe Kapitel Internationale Meisterschaften in Österreich Seite 79 bis 80

<sup>181</sup> Siehe Kapitel Die Mitgliederentwicklung des ÖJV's Seite 81 bis 83

<sup>182</sup> Vgl.: Schön Erwin, Die Gründung des ÖAJV. In: <http://www.ojv.net/wissenswertes/geschichte/die-gruendung-des-oajv/> (am 05.11.2014)

<sup>183</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 101 bis 103



1. *Pflege und Förderung der Sportart Judo als Leistungs-, Freizeit-, Gesundheits-, Schul-, Senioren- (Veteranen-) und Behindertensport, sowie der Formen der „waffenlosen Kunst und Selbstverteidigung“.*
2. *Entwicklung und Verbreitung des Trainings in der Sportart Judo über das gesamte Bundesgebiet für alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen.*
3. *Sicherstellung und laufende Verbesserung der Qualität des Judotrainings in den Mitgliedsvereinen.*
4. *Kontrolle der Graduierungen und DAN-Verleihungen in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der IJF.*
5. *Verbreitung des olympischen Gedankens.*
6. *Einheitliche Festlegung erforderlicher Richtlinien und Bestimmungen, insbesondere für den Spitzen- und Breitensport.*
7. *Heranbildung und Bestellung aller erforderlichen VerbandsfunktionärInnen, sowie Beschaffung und Weitergabe von Lehrmitteln.*
8. *Abhaltung von Veranstaltungen aller Art auf nationaler und internationaler Ebene.*
9. *Teilnahme an internationalen Veranstaltungen.*
10. *Vertretung im Ausland, insbesondere bei der Internationalen Judo Föderation bzw. Europäischen Judo Union.*
11. *Vertretung im Inland, insbesondere in den für den Sport zuständigen Institutionen und Gremien.*
12. *Veröffentlichung in den Medien.*
13. *Behandlung aller den Judosport und der vom ÖJV anerkannten Systeme der waffenlosen Kunst betreffenden Fragen.*
14. *Erteilung von Auskünften und Erstattung von Gutachten über die mit dem Judo und der vom ÖJV anerkannten Systeme der waffenlosen Kunst in Zusammenhang stehenden Fragen.*

15. *Genehmigung oder Untersagung von Veranstaltungen, die von Mitgliedern des ÖJV durchgeführt werden.*

16. *Regelung und Beilegung aller Streitigkeiten, die in den Rahmen des ÖJV fallen.*

17. *Beaufsichtigung und Überwachung des gesamten Verbandslebens.*

18. *Abstellung von Umständen oder Einflüssen, die dem Judo und den vom ÖJV anerkannten Systemen der waffenlosen Kunst abträglich oder schädlich sein könnten.*<sup>184</sup>

---

<sup>184</sup> Österreichischer Judoverband (Hg.), Statuten. In: <http://www.oejv.com/verband/statuten/> (am 05.11.2014)

### 7.2.2. Das Österreichische Dan-Kollegium (ÖDK)

In diesem Kapitel soll die Entwicklung, Geschichte und Struktur des Österreichischen Dan-Kollegiums dargestellt werden. Grundsätzlich sieht sich der ÖJV selbst strukturell in zwei Teile geteilt, einerseits in eine „Administrative Führung“, die der Vorstand des Verbandes repräsentiert und andererseits eine „Technische Führung“, die vom Vorstand des ÖDK vertreten wird.<sup>185</sup>

Bei der Gründung eines Verbandes für den Judoport 1947/48 wurde bereits ein technischer Ausschuss im Vorstand eingeplant, der speziell die Arbeiten im judospezifischen Bereich übernehmen und leiten sollte. Diese Aufgaben umfassten folgende Tätigkeiten: Prüfungen zu den Graduierungen, Betreuung und Ausbildung von Wettkämpfern, Weiterbildung für alle Personen, die im Umfeld des Judo tätig sind, wie Trainer, Kampfrichter und Listenschreiber<sup>186</sup> und die Planung und Durchführung von Wettkämpfen. Die ersten gewählten Mitglieder waren Edmund Gabriel, der zum Vorsitzenden bestimmt wurde, Leopold Wusch sowie Anton Hegenbart. 1954 unter der Führung von Fritz Haiszan, der von Friedrich Lugstein und Erich Niman unterstützt wurde, kam es zur Veröffentlichung neuer Kyu-Prüfungsrichtlinien und zur ersten Wettkampfordnung<sup>187, 188</sup>

Im selben Jahr kam es zur Umsetzung, dass anstelle des technischen Ausschusses ein Dan-Kollegium, wie es bereits im Ausland gegeben hat, gegründet wird. Am 04.09.1954 gab es eine Besprechung, bei der bereits konkret über Details gesprochen wurde, wie welche Aufgaben das Dan-Kollegium haben sollte, über den Aufbau und welche Stellung es innerhalb des Verbands und dessen Vorstands hat.<sup>189</sup>

---

<sup>185</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 74

<sup>186</sup> Listenschreiber führen die Aufzeichnungen bei Wettkämpfen.

<sup>187</sup> Die Wettkampfordnung regelt den Ablauf von Judo-Veranstaltungen.

<sup>188</sup> Vgl.: Schön Erwin, Umbenennung in Österreichischer Judo-Verband (ÖJV). In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/umbenennung-in-osterreichischer-judo-verband-ojv/> (am 05.11.2014)

<sup>189</sup> Vgl.: Protokoll über die Danträger-Besprechung am 04.09.1954 (Wien am 25.September.1954), Archiv ÖJV

*„Die Wahl des Vorsitzenden wird mit einfacher Stimmenmehrheit, in offener Wahl gewählt und soll das Verbindungsglied zum Verbandsvorstand sein. Er nimmt im Vorstand den Sitz des Vorsitzenden des technischen Ausschusses ein, seine Amtsdauer soll mit einem Jahr begrenzt sein. Der Vorsitzende soll kein Stimmrecht besitzen, jedoch Entscheid bei der Stimmgleichheit, bzw. einmaliges Vetorecht.*

*Herr Nimführ schlägt vor, daß der Vorsitzende des Dan-Kollegiums von der Generalversammlung nicht abgesetzt werden kann, da das Dan-Kollegium ein Chor innerhalb des Verbandes darstellt mit eigener Geschäftsordnung in Anlehnung an die Statuten des ÖAJV, jedoch mit einer Klausel, daß das Dan-Kollegium auf Grund der Entwicklung an die Stelle des technischen Ausschusses getreten ist. Der Vorsitzende wird von den Dan-Trägern gewählt und der Generalversammlung vorgelegt und kann nicht durch dieselbe abgesetzt werden.“<sup>190</sup>*

Weiters wurde ein Termin für eine nächste Besprechung am 16.10.1954 festgelegt, wo bereits eine Geschäftsordnung ausgearbeitet sein sollte und bei der nochmals Anregungen zur Tätigkeit des zukünftigen ÖDK's diskutiert werden sollte.<sup>191</sup>

Am 06.11.1954 wurde die Einladung zur Gründungsversammlung des Dan-Kollegiums für den 20. November 1954 an alle vom ÖAJV anerkannten Dan-Träger verschickt.

*„Tagesordnung:*

*Begrüßung und Übernahme des Vorsitizes durch den Präsidenten, Herrn Baumgartlinger.*

*Bericht des Technischen Ausschusses über die bisherigen Tätigkeiten desselben, und Erklärung zur Gründung des Dan-Kollegiums.*

*Wahl des Vorsitzenden.*

*Allfälliges*

*Aufgaben des Dan-Kollegiums:*

*a) Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses,*

---

<sup>190</sup> Protokoll über die Danträger-Besprechung am 04.09.1954 (Wien am 25.September.1954), Archiv ÖJV

<sup>191</sup> Vgl.: Protokoll über die Danträger-Besprechung am 04.09.1954 (Wien am 25.September.1954), Archiv ÖJV

- b) *Abhaltung von Graduierungen,*
- c) *Heranbildung von Schieds- und Kampfrichtern,*
- d) *Abhaltung von nationalen und internationalen Wettkämpfen,*
- e) *Durchführung von Auswahltraining,*
- f) *Austausch der im In- und Ausland gemachten Erfahrungen im Judo, auf sportliche, kameradschaftlicher Basis.*
- g) *Aufstellung des jährlichen Terminkalenders,*
- h) *Alle sonstigen Fragen rein technischer Natur.“<sup>192</sup>*

Die Verbandsführung stand hinter der Gründung des Dan-Kollegiums, einerseits unterstützte sie diese schon in der Vorbereitungszeit und andererseits übernahm der Präsident des Verbandes den Vorsitz bei der Gründung.<sup>193</sup>

Der erste gewählte Vorsitzende war Edmund Gabriel, der schon bei der Gründung des ÖAJV den Leiter des Technischen Ausschusses innehatte. Er legte sein Amt bereits im folgenden Jahr ab und der ÖDK verlieh ihm 1957 die Funktion des Ehrenvorsitzenden.<sup>194</sup>

Im Laufe der Zeit hat sich das Tätigkeits- und Aufgabenfeld des ÖDK's nur geringfügig geändert.

---

<sup>192</sup> Einladung zur Gründungsversammlung am 20.11.1954 des Dan-Kollegiums vom 06.11.1954, Archiv ÖJV

<sup>193</sup> Vgl.: Protokoll über die Danträger-Besprechung am 04.09.1954 (Wien am 25.September.1954), Archiv ÖJV

<sup>194</sup> Vgl.: Schön Erwin, Umbenennung in Österreichischer Judo-Verband (ÖJV). In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/umbenennung-in-osterreichischer-judo-verband-ojv/> (am 05.11.2014)

*„Das Österreichische-DAN-Kollegium (ÖDK) ist das technische Organ des ÖJV, ihm obliegen:*

- 1. Abwickeln aller Veranstaltungen des ÖJV in technischer Hinsicht; d.h. Meisterschaften, Kurse, Lehrgänge, etc.*
- 2. Mitarbeit bei der Ausbildung von Trainern, Lehrwarten und Übungsleitern sowie Ausbildung von Kampfrichtern, Wettkampfleitern und technischen Funktionären im Sinne des ÖJV.*
- 3. Ausarbeitung von Prüfungsbestimmungen, Wettkampfordnungen, Kampfrichterbestimmungen sowie JUDO-technischen Unterlagen.*
- 4. Überwachung der Einhaltung dieser Vorschriften und Bestimmungen.*
- 5. Bildung von Ausschüssen zur Erledigung von Aufgaben im technischen Bereich.*
- 6. Mitwirkung bei der Erstellung des Terminkalenders des ÖJV.*
- 7. Abhaltung von KYU- und DAN-Prüfungen, Kampfrichterprüfungen, Mitwirkung bei der staatlichen Lehrwarte- und Trainerprüfung im judospezifischen Teil.*
- 8. Anerkennung von KYU- und DAN-Graden.*
- 9. Vorschlag zu Entsendung zu technischen Tagungen und Lehrgängen.*
- 10. Erstellung der entsprechenden Budgetvorschläge.“<sup>195</sup>*

Weiters kam es zu Veränderungen im Bereich des Vorstandes. Hatte man früher einen Vorsitzenden, so wird dieser heute nun Technischer Direktor genannt und seine Funktionsperiode wurde an die des ÖJV's angepasst, um eine Kontinuität zu schaffen. Zusätzlich wurden einzelne Referenten eingerichtet, da die Aufgabenbereiche stetig wuchsen.<sup>196</sup>

---

<sup>195</sup> Schön (2013) Seite 74

<sup>196</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 76

Derzeit sind in der Geschäftsordnung folgende Referenten zu wählen:

- Wissenschaftlicher Berater
- Schriftführer
- Referent für Lehr- und Ausbildungswesen
- Referent für Prüfungswesen
- Referent für Kampfrichterwesen
- Referent für Behindertensport
- Referent für Staatsligaangelegenheiten

In den letzten Jahren gab es zusätzliche Änderungen, die noch nicht in der Geschäftsordnung verankert wurden. Es wurden Referate für Kata-Angelegenheiten, Seniorensport und Turnierorganisation angelegt. Außerdem wurde für den Referenten für Staatsligaangelegenheiten eine eigene Kommission eingerichtet.<sup>197</sup>

---

<sup>197</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 76

### 7.2.3. Staatsmeisterschaften

Die erste österreichische Einzelmeisterschaft in Judo wurde am 30. November 1947 in Wien ausgetragen. Bis dahin wurden nur Vergleichskämpfe zwischen einzelnen Vereinen durchgeführt, da es noch keine Regelung von Wettkämpfen im heutigen Verständnis gab. Erst durch die Etablierung der Umstellung von einer Kampfkunst zu der Sportart im heutigen Sinne, wurde es ermöglicht solche Veranstaltungen durchzuführen. Ein weiterer Grund war, dass sich die Judo-Vereine im Österreichischen Kraftsportverband sammelten und organisierten. Ein weiterer wichtiger Aspekt zu dieser ersten Meisterschaft war, dass es zu diesem Zeitpunkt nur Vereine aus Wien teilnahmen. Wie klein die Gruppe um das Judo zu dieser Zeit war, zeigte sich dadurch, dass Herr Gabriel nicht nur als Kämpfer an den Start ging, sondern auch als Kampfrichter bei der Veranstaltung tätig war.<sup>198</sup>

Bereits ein Jahr danach waren die ersten Vereine aus einem anderen Bundesland, Salzburg, gemeldet. Aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten in den Zeiten des Wiederaufbaus, war es den Teilnehmern vom Judo-Klub Salzburg und Turn- und Sportverein Austria nicht möglich, nach Wien zu reisen und an der Staatsmeisterschaft teilzunehmen, darum blieben die Wiener Vereine abermals unter sich. Erst 1949 gelang es den Salzburger Vereinen auch an der Meisterschaft aktiv teilzunehmen. Durch die Verbreitung des Judosports in ganz Österreich nahmen nacheinander Teilnehmer aus allen Bundesländern teil.<sup>199</sup>

Die Staatsmeisterschaften wurden in verschiedensten Gewichtsklassen ausgetragen. Nach und nach wurden diese in unterschiedlichen Alterskategorien veranstaltet. Zeitweise wurde eine weitere Unterteilung in Kyu- und Dan-Klassen eingeführt, die später wieder aufgegeben wurde.<sup>200</sup>

---

<sup>198</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>199</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>200</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)



1950 wurde erstmals eine weitere Form der Einzelstaatsmeisterschaft ausgetragen, wo auf die Unterteilung in Gewichtsklassen bewusst verzichtet wurde, um einen Meister aus allen Klassen zu finden, welche in alter japanischer Tradition stehen sollte. Diese Meisterschaft sollte schon 1949 ausgetragen werden, wurde aber verschoben, weshalb 1950 zwei Meisterschaften stattfanden. Die Meisterschaft für 1949 wurde vom 16. bis 19. Februar ausgetragen, welche von Robert Jaquemond gewonnen wurde, der sich zum ersten Staatsmeister in der Individuellen Klasse kürte. Vom 20. bis 22. Oktober wurde schließlich der Bewerb für 1950 ausgetragen. Friedrich Lugstein entschied den Bewerb für sich. Er ging als einer der leichtesten Kämpfer in die Meisterschaft. Aufgrund der zu geringen Nennungen in den nächsten Jahren wurde nach 1966 beschlossen, die Meisterschaft nicht mehr zu veranstalten.<sup>201</sup>

Bis zum 01. Dezember 1973 fanden offiziell nur Meisterschaften für Männer statt. Doch durch großes Interesse und einen beachtlichen Teil an weiblichen Mitgliedern in den Vereinen wurde dem Drängen nachgegeben und es wurde erstmals eine Staatsmeisterschaft für Frauen in Wels ausgetragen.

Es gingen 74 Frauen aus fünf Bundesländern an den Start. Das öffentliche Interesse war so groß, dass deshalb ein eigenes Fernsehteam anwesend war und davon berichtete. Heute werden jährlich Staatsmeisterinnen ermittelt.<sup>202</sup>

Eine weitere Form der Staatsmeisterschaft wurde mit Mannschaften ausgetragen. Seit 1946 wurden Mannschaftskämpfe unter den Vereinen ausgetragen, doch die erste Meisterschaft fand von 25. November bis 5. Dezember 1948 statt. Eine Mannschaft war in fünf Gewichtsklassen unterteilt und der Gewinner, der Postsportverein Wien, trat nur mit drei Kämpfern und einem Ersatzmann an. Die Mannschaftsbesetzung teilte sich folgendermaßen auf: im Federgewicht Edmund Gabriel, im Leichtgewicht Erich Nicham sowie der Ersatzmann Alfred Olbort und im Mittelgewicht Alfred Voyta. Damit so Wenigen angetreten wurde, rechnete niemand mit dem Sieg des

---

<sup>201</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>202</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

Postsportvereins. Weitere Mannschaften nahmen an dieser Meisterschaft teil: JC-Straßenbahn, JC-Wien I., JC-Wien II und der JC-Austria. Bis 1964 kommt es nur vereinzelt zu Mannschaftsmeisterschaften, da oft unterschiedliche Gründe zu einer Absage führten, die finanzielle Lage, keine geeigneten Räumlichkeiten oder zu geringe teilnehmenden Mannschaftszahl.<sup>203</sup>

1968/69 wurden der Name und der Modus geändert. Nun wurde es als Staatsliga bezeichnet und die Kämpfe wurden in Hin- und Rückrunden über einen längeren Zeitraum ausgetragen. Die erste Mannschaft, die den Meister in der neuen Staatsliga holte, war die Polzeisportvereinigung Salzburg 1969. Aufgrund der steigenden teilnehmenden Mannschaften wurde die Liga in A und B geteilt. 1993 wurden abermals die Namen geändert, aus der Staatsliga A wurde die Bundesliga und aus der Staatsliga B die Nationalliga.

Eine Frauen Mannschaftsstaatsmeisterschaft wurde erstmals 1981 ausgetragen und wird ohne Probleme seit diesem Jahr jährlich ausgetragen. 1996 wurde die Bezeichnung ebenfalls auf Staatsliga geändert.

Die Kata-Meisterschaft ist die jüngste Form, die ausgetragen wurde. 1997 fand diese erstmalig statt. Als Sieger gingen Erwin Schön und Wolfgang Ehrenzweig hervor. In einigen Ländern wurde eine solche Kata-Meisterschaft schon seit mehreren Jahren ausgetragen und die EJU beschloss erst 2004 eine Europameisterschaft in diesem Bereich durchzuführen.

Im Bereich des Damenjudos wurden Kata-Meisterschaften bereits 1963 ausgeübt und sollten als Ersatz zu den Wettkämpfen dienen. Als erste Meisterin wurde Frau Edith Felsing genannt.<sup>204</sup>

---

<sup>203</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>204</sup> Vgl.: Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In: <http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

## 7.3. Europameisterschaften

Der österreichische Judoverband schickte zu jeder Europameisterschaft seit 1951 Teilnehmer und konnte dadurch eine sehr erfolgreiche Bilanz erzielen. Ähnlich wie bei den Staatsmeisterschaften hat sich auch bei den Europameisterschaften eine Entwicklung bei der Unterteilung vollzogen. 1975 wurden die ersten Europameisterschaften für Frauen ausgetragen.<sup>205</sup>

### 7.3.1. Liste der Europameister aus Österreich:

Männer

Männer		
1952 in Paris	Robert Jaquemond	2. Dan-Klasse
1958 in Barcelona	Walter Gauhs	Mittelgewicht
1982 in Rostock	Robert Köstenbauer	bis 95 kg
1986 in Belgrad	Peter Seisenbacher	bis 86 kg
1992 in Paris	Norbert Haimberger	bis 71 kg
1995 in Birmingham	Patrick Reiter	bis 78 kg
2004 in Bukarest	Ludwig Paischer	bis 60 kg
2008 in Lissabon	Ludwig Paischer	bis 60 kg

*Tabelle 1 Europameister - Männer<sup>206</sup>*

<sup>205</sup> Vgl.: Schön Erwin, Europameisterschaften. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/europameisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>206</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 102

Im versehrten Judoport im Bereich der Sehbehinderungen konnte Walter Hanl mehrmals den Titel Europameister im Schwergewicht holen, 1993 in Paris, 1995 in Valladolid, 1997 Cita de Castello und 1999 in Mittersill.<sup>207</sup>

<b>Männliche Junioren</b>		
1972 in Leningrad	Klaus Wallas	im Halbschwergewicht
1974 in Tel Aviv	Ernst Steinicke	im Weltergewicht
	A. Reichl	im Halbschwergewicht
1992 in Jerusalem	Thomas Schleicher	bis 71 kg
1995 in Valladolid	Eric Krieger	über 95 kg
2011 in Lommel	Daniel Allersdorfer	über 100 kg

*Tabelle 2 Europameister - männliche Junioren<sup>208</sup>*

## Frauen

Edith Hrovat gewann die Europameisterschaft in München in der Kategorie bis 48 kg und sieben Titel holte sie in der Kategorie bis 52 kg (1976 in Wien, 1977 in Arlon, 1978 in Köln, 1979 in Kerkrade, 1981 in Madrid, 1982 in Oslo und 1984 in Pirmasens). Mit insgesamt acht Europameistertiteln zählt sie zu den erfolgreichsten Judoportlerinnen in Europa.

Gerda Winklbauer erreichte insgesamt fünf Europameistertitel in der Kategorie bis 56 kg, 1978 in Köln, 1979 in Kerkrade, 1980 in Udine, 1981 in Madrid und 1983 in Genua.<sup>209</sup>

<sup>207</sup> Vgl.: Schön Erwin, Europameisterschaften. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/europameisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>208</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 102 bis 103

<sup>209</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 102

Weitere Titel konnten folgende Personen für Österreich holen:

<b>Frauen</b>		
1982 in Oslo	Herta Reiter	bis 61 kg
	Edith Simon	bis 66 kg
	Edith Simon	in der offenen Klasse
2008 in Lissabon	Sabrina Filzmoser	bis 57 kg
2011 in Istanbul	Sabrina Filzmoser	bis 57 kg

*Tabelle 3 Europameisterinnen - Frauen<sup>210</sup>*

<b>weibliche Junioren</b>		
1986 in Leonding	Susanne Profanter	bis 52 kg
1987 in Wroclaw	Susanne Profanter	bis 61 kg
1991 in Pieksämäk	Alexandra Rinnerthaler	bis 52 kg
	Yvonne Huber	bis 61 kg
1992 in Jerusalem	Mariela Spacek	bis 66 kg
1998 in Bukarest	Sabrina Filzmoser	bis 52 kg
	Claudia Heill	bis 63 kg
2004 in Rotterdam	Hedwig Lechenauer	bis 70 kg
2008 in Sarajevo	Kathrin Unterwurzacher	bis 63 kg
2011 in Lommel	Bernadette Graf	bis 70 kg
2011 in Tyumen	Kathrin Unterwurzacher	bis 63 kg

*Tabelle 4 Europameisterinnen - weibliche Junioren<sup>211</sup>*

Bis zum Jahre 2011 konnten insgesamt 30 Europameistertitel in der Allgemeinen Klasse und 17 Titel im Juniorenbereich für Österreich geholt werden, was eine sehr erfolgreiche Bilanz ist.

<sup>210</sup> Vgl.: Schön Erwin, Europameisterschaften. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/europameisterschaften/> (am 05.11.2014)

<sup>211</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 102 bis 103

## 7.4. Erfolge bei Weltmeisterschaften

Die Weltmeisterschaften in Judo werden seit 1956 bei den Männern und seit 1980 bei den Frauen ausgetragen. Bei der ersten Weltmeisterschaft der Männer in Tokyo 1956 entsandte der damalige Österreichische Amateurjudoverband bereits einen Athleten, Walter Gauhs. Durch die Auslosung war sein Gegner der damalige japanische Meister Yoshimatsu, doch zur Überraschung aller, insbesondere der Japaner, wehrte sich Gauhs vier Minuten und 25 Sekunden, bis er sich geschlagen geben musste. Dies war ein Beweis, dass in Europa und Österreich eine Entwicklung in Bereich des Leistungssportes in Judo stattfand und dass der Abstand zu Leistungsträgern aus dem Mutterland des Judos aufgeholt wurde. Im Bereich des Damenjudos setzte sich der ÖJV in der EJU und IJF sehr für eine Ausrichtung von einer Frauenweltmeisterschaft ein. Im Jahr 1980 wurde die erste Frauenweltmeisterschaft in New York ausgetragen, wo Österreich mit drei Weltmeisterinnen nach Hause kam.<sup>212</sup>

---

<sup>212</sup> Vgl.: Schön Erwin, Weltmeisterschaften. In:  
<http://www.öjv.net/wissenswertes/geschichte/weltmeisterschaften/> (am 05.11.2014)

#### 7.4.1. Liste der Weltmeister und Weltmeisterinnen aus Österreich:

<b>Männer</b>		
1985 in Seoul	Peter Seisenbacher	bis 86 kg
<b>Frauen</b>		
	Edith Hrovat	bis 52 kg
1980 in New York	Gerda Winkelbauer	bis 56 kg
	Edith Simon	bis 66 kg
<b>männliche Junioren</b>		
1976 in Madrid	Robert Köstenbauer	bis 95 kg
1992 in Buenos Aires	Patrick Reiter	bis 71 kg
<b>weibliche Junioren</b>		
2011 in Kapstadt	Bernadette Graf	bis 70 kg
<b>Versehrten-Weltmeisterschaft</b>		
1995 in der USA	Walter Hanl	im Schwergewicht

*Tabelle 5 Auflistung österreichischer WeltmeisterInnen<sup>213</sup>*

---

<sup>213</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 101

## 7.5. Erfolge bei Olympischen Spielen

Judo wurde erstmals 1964 bei den Spielen in Tokyo ausgetragen und war seither bei allen Olympischen Spielen als Disziplin dabei, bis auf 1968 in Mexiko-Stadt. Frauenjudo wurde erstmals als Wettbewerb bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul veranstaltet.

Der Judoverband aus Österreich entsandte abermals Athleten zu der Premiere nach Tokyo, Karl Reisinger, Gerhard Zotter und Alfred Redl.

Bei den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1972 in München wurde bereits ein Österreicher, Edmund Gabriel, geehrt. Er durfte als 61-jähriger am Olympischen Fackellauf teilnehmen.

In die Geschichte der Olympischen Spiele im Judo ging der Österreicher Peter Seisenbacher ein, der als erster überhaupt seinen Titel erfolgreich verteidigen konnte, wodurch er in der „Hall of Fame“ der IJF verewigt ist.<sup>214</sup>

*„Austrian icon Peter Seisenbacher became the first judoka to win back-to-back Olympic gold medals after claiming the top prize at the 1984 Olympics in Los Angeles and 1988 Olympics in Seoul, South Korea.*

*Shortly after competing at the 1980 Moscow Olympic Games, Seisenbacher made a three-month visit to Japan and in the words of his coach George Kerr he ‘came back a different fighter’. The Vienna-born standout also won the 1985 World Championships and 1986 European Championships.*

*Seisenbacher has followed the path of his mentor and has already enjoyed similar success as a coach. The former -86kg star was head coach of the Georgian team at London 2012 when Lasha Shavdatuashvili won -66kg gold and is now steering the Azerbaijan team to success at the top level.“<sup>215</sup>*

---

<sup>214</sup> Vgl.: Schön Erwin, Olympische Spiele. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/olympische-spiele/> (am 05.11.2014)

<sup>215</sup> International Judo Federation (Hg.), Peter Seisenbacher. In:

[http://www.intjudo.eu/Hall\\_of\\_Fame/cikk2604?Docmutat=0](http://www.intjudo.eu/Hall_of_Fame/cikk2604?Docmutat=0) (am 05.11.2014)



### 7.5.1. Platzierung bei Olympischen Spielen

<b>Olympische Spiele</b>			
1964 in Tokyo	Gerhard Zotter	6. Platz	im Leichtgewicht
1972 in München	Lutz Lischka	5. Platz	im Mittelgewicht
1976 in Montreal	Erich Pointner	5. Platz	im Halbleichtgewicht
1984 in Los Angeles	Peter Seisenbacher	1. Platz	bis 86 kg
	Josef Reiter	3. Platz	bis 65 kg
1988 in Seoul	Peter Seisenbacher	1. Platz	bis 86 kg
	Roswitha Hartl	3. Platz	bis 63 kg
2004 in Athen	Claudia Heill	2. Platz	bis 63 kg
2008 in Peking	Ludwig Paischer	2. Platz	bis 60 kg
	Claudia Heill	5. Platz	bis 63 kg

*Tabelle 6 Österreichische Platzierungen bei Olympischen Spielen<sup>216</sup>*

<b>Paralympische Spiele</b>			
1996 in Atlanta	Walter Hanl	1. Platz	über 95 kg
2000 in Sydney	Walter Hanl	1. Platz	bis 100 kg

*Tabelle 7 Österreichische Platzierungen bei Paralympischen Spielen<sup>217</sup>*

<b>Youth Olympic Games</b>			
2010 in Singapur	Christine Huck	3. Platz	bis 52 kg

*Tabelle 8 Österreichische Platzierungen bei Youth Olympic Games<sup>218</sup>*

<sup>216</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 103

<sup>217</sup> Vgl.: Schön (2013) Seite 103

<sup>218</sup> Vgl.: Schön Erwin, Olympische Spiele. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/olympische-spiele/> (am 05.11.2014)

## 7.6. Internationale Meisterschaften in Österreich

Die Personen, Vereine und der Verband selbst aus Österreich setzten sich international ein. Es wurden einige Großveranstaltungen wie Europa- oder Weltmeisterschaften in Österreich ausgetragen. Bereits 1956 sollte erstmals die Europameisterschaft in Österreich austragen werden, aber aufgrund politischer Ereignisse, die nicht genauer genannt wurden, sagte die EJU die Veranstaltung ab. Deshalb war die erste große internationale Veranstaltung in Österreich die Europameisterschaft der Männer 1959 in Wien.<sup>219</sup>

<b>Liste internationale Veranstaltungen in Österreich</b>			
1956	Europameisterschaft (abgesagt)	Männer	Wien
1959	Europameisterschaft	Männer	Wien
1966	I. CISM-Judo-Meisterschaft <sup>220</sup>	Männer	Wien
1971	IV. CISM-Judo-Meisterschaft	Männer	Wien
1975	Weltmeisterschaft	Männer	Wien
1976	Europameisterschaft	Frauen	Wien
1980	Europameisterschaft	Männer	Wien
1980	X. CISM-Judo-Meisterschaft	Männer	Graz
1984	IJF-World-Cup	Männer	Wien
1984	Weltmeisterschaft	Frauen	Wien
1986	Europameisterschaft	Junioren M/W <sup>221</sup>	Leonding
1988	Europameisterschaft	Junioren M/W	Wien
1989	Mannschaftseuropameisterschaft	Männer und Frauen	Wien

<sup>219</sup> Vgl.: Schön Erwin, Internationale Veranstaltungen. In:

<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/internationale-veranstaltungen/> (am 05.11.2014)

<sup>220</sup> CISM steht für „Conseil International du Sport Militaire“ und werden auch Militär-WM genannt.

<sup>221</sup> M/W bedeutet männlich und weiblich

1992	Mannschaftseuropameisterschaft	Männer und Frauen	Wien
1998	Mannschaftseuropameisterschaft	Männer und Frauen	Villach
2005	Europameisterschaft	Jugend U17 M/W	Wien
2007	Europameisterschaft	Junioren U23 M/W	Wien
2010	Europameisterschaft	Männer und Frauen	Wien
2010	Mannschaftseuropameisterschaft	Männer und Frauen	Wien

*Tabelle 9 Internationale Meisterschaften in Österreich<sup>222</sup>*

---

<sup>222</sup> Vgl.: Schön Erwin, Internationale Veranstaltungen. In:  
<http://www.oeljv.com/wissenswertes/geschichte/internationale-veranstaltungen/> (am 05.11.2014)

## 7.7. Die Mitgliederentwicklung des ÖJV's

Die hier angeführten Mitgliederzahlen von 1970 bis 2013 sind aus den österreichischen Sportjahrenbüchern der BSO. Diese sollen einen Überblick geben, wie sich der Verband anhand seiner Mitgliederstärke und Vereinsstärke entwickelt hat.

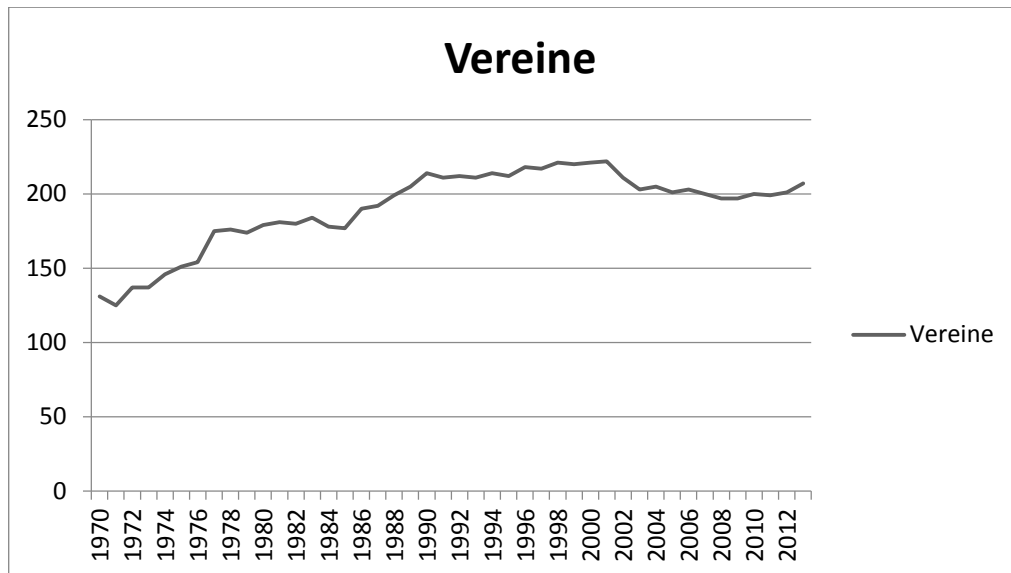


Abbildung 1 Entwicklung der Anzahl der Judovereine in Österreich

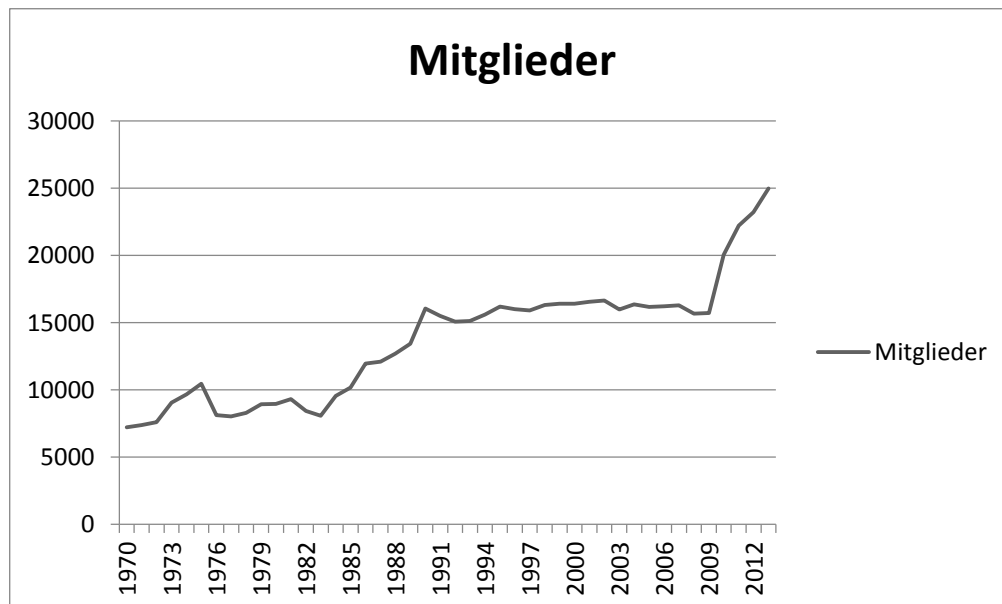


Abbildung 2 Entwicklung der Mitgliederzahlen

Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg		Wien		Gesamt	
	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder
1970	3	119	8	506	13	533	27	1726	14	770	28	991	8	297	6	342	24	1943	131	7227
1971	2	115	10	535	13	551	27	1792	13	793	28	1108	8	727	6	432	18	1336	125	7389
1972	2	120	9	550	14	589	33	1928	14	821	30	1260	8	390	7	468	20	1465	137	7591
1973	2	138	9	519	15	995	31	2428	14	897	30	1315	10	597	7	640	19	1518	137	9047
1974	3	142	8	580	21	1050	34	2661	17	950	30	1480	9	620	7	615	17	1582	146	9680
1975	0	0	9	665	22	946	38	2994	17	769	29	2536	7	492	8	577	21	1477	151	10456
1976	0	0	10	575	19	1200	40	1600	17	800	29	1250	9	600	9	600	21	1500	154	8125
1977	3	61	11	645	24	1047	50	1620	18	772	31	1046	8	752	9	756	21	1325	175	8024
1978	5	141	14	561	22	984	53	2074	17	840	25	1055	9	493	9	700	22	1449	176	8297
1979	5	232	14	600	23	1193	50	2147	16	1030	26	1035	8	458	9	700	23	1536	174	8931
1980	5	278	14	603	28	1428	49	2012	15	969	27	1053	9	499	9	600	23	1527	179	8969
1981	5	300	14	550	30	1350	46	2050	16	1010	28	1300	8	500	9	600	25	1650	181	9310
1982	5	246	13	379	30	1242	44	1839	15	992	28	1010	8	374	8	480	29	1875	180	8437
1983	5	238	13	340	30	1070	47	1720	16	942	28	940	8	431	8	485	29	1902	184	8068
1984	5	250	13	500	30	1400	46	2000	13	900	27	1300	8	500	9	600	27	2100	178	9550
1985	5	250	12	525	32	1300	45	2000	12	1200	27	1300	7	530	9	600	28	2475	177	10180
1986	7	450	13	735	35	1600	48	2100	15	1475	28	1150	7	700	9	700	28	3050	190	11960
1987	8	600	13	660	36	1500	49	2200	14	1500	27	1300	8	700	8	600	29	3050	192	12110
1988	9	500	12	650	34	1500	54	2400	18	1500	27	1250	8	800	8	600	29	3500	199	12700
1989	13	550	12	720	36	1650	53	2300	18	1500	29	1350	8	700	8	650	28	4000	205	13420
1990	12	820	13	800	39	2500	55	2600	19	1625	29	1700	9	850	8	650	30	4500	214	16045
1991	12	800	12	800	34	2200	53	2500	19	1500	32	1800	10	1000	8	600	31	4300	211	15500

Tabelle 10 Mitgliederstatistik von 1970 bis 1991<sup>223</sup>

<sup>223</sup> Vgl.: Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Österreichische Sportjahrbücher von 1969/1970 bis 2012/2013.

Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg		Wien		Gesamt	
	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder
1992	12	800	12	830	34	2100	51	2550	21	1550	35	1600	10	950	8	600	29	4100	212	15080
1993	12	1100	12	800	34	2000	48	2300	21	1500	35	1500	9	1200	8	600	32	4125	211	15125
1994	13	800	13	950	35	2100	47	2400	20	1700	38	1800	9	1000	8	600	31	4250	214	15600
1995	11	700	13	1100	34	2000	43	2600	21	2000	42	2000	9	1100	8	600	31	4100	212	16200
1996	11	700	13	1100	33	2000	41	2500	25	2000	43	1500	10	1200	8	600	34	4400	218	16000
1997	11	700	12	1200	35	2000	41	2500	24	1700	42	1800	10	1200	7	600	35	4200	217	15900
1998	12	700	13	1200	35	2000	39	2800	24	1700	43	1600	10	1400	8	600	37	4300	221	16300
1999	12	700	14	1100	35	2100	38	2700	24	1700	42	1600	10	1400	8	600	37	4500	220	16400
2000	12	700	17	1100	31	2100	41	2700	24	1700	40	1600	10	1400	8	600	38	4500	221	16400
2001	11	650	18	1100	34	2200	41	2700	23	1700	40	1700	10	1400	8	600	37	4500	222	16550
2002	10	630	14	1020	31	2300	40	2800	22	1700	40	1800	10	1450	8	550	36	4400	211	16650
2003	9	500	14	1250	32	1850	39	3000	19	1825	38	2100	10	1450	8	500	34	3510	203	15985
2004	9	383	15	2020	35	1805	37	2850	18	1816	38	2114	11	1348	8	461	34	3551	205	16348
2005	9	380	15	2014	35	1811	33	2831	18	1789	38	2081	11	1293	8	449	34	3529	201	16177
2006	10	442	16	1082	37	2213	39	2803	20	1944	30	2251	10	1387	9	497	32	3586	203	16205
2007	11	505	15	1071	33	2347	37	2793	19	1810	36	2255	11	1289	7	523	31	3684	200	16277
2008	11	491	14	857	33	2370	34	2804	17	1758	39	2018	11	1138	7	550	31	3679	197	15665
2009	10	480	15	1005	32	2240	34	2820	18	1740	39	1920	11	1151	7	570	31	3800	197	15726
2010	10	504	14	850	34	2759	35	3843	18	2101	39	2310	9	1457	7	530	34	5686	200	20040
2011	10	532	14	821	32	3031	35	4288	17	2102	38	2373	9	1747	7	585	37	6730	199	22209
2012	9	446	15	885	35	3153	34	4505	16	2335	38	2451	9	1516	7	530	38	7383	201	23204
2013	10	555	15	881	35	3370	37	4030	16	2547	38	3590	10	1679	7	472	39	7858	207	24982

Tabelle 11 Mitgliederstatistik von 1992 bis 2013<sup>224</sup>

<sup>224</sup> Vgl.: Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Österreichische Sportjahrbücher von 1969/1970 bis 2012/2013.

## 8. Resümee

Judo in seiner Entstehungsphase fiel in einer Zeit, wo Japan einen Umbruch erlebte, die Entwicklung von einem Feudalstaat zu einer modernen Industrienation. Ein wesentlicher Faktor, dass Judo später so erfolgreich wurde, war der Niedergang der alten Traditionen, insbesondere das in Vergessenheit geratene Jiu-Jitsu. Durch die Rehabilitierung der Kampfkünste hatten auch jüngere Kampfsportarten die Chance sich durchzusetzen, wie Judo, Karate, Kendo und viele mehr.

Besonders Judo als Stilrichtung des Jiu-Jitsu hatte seine Bekanntheit seinem Gründer Jigoro Kano zu verdanken, da er einerseits nicht nur eine Stilrichtung entwickelte, sondern eine Philosophie, die für das neue aufstrebende Japan eine Identität mit schuf. Andererseits nahm Judo einen neuen Stellenwert im schulischen Sport ein, da Kano sehr genau auf die pädagogischen Bedürfnisse des Schulsportes und der Leibeserziehung einging und es dementsprechend weiterentwickelte. Durch die politischen Veränderungen in der Meiji-Zeit war es für Kampfschulen einfacher ein landesweites Netzwerk aufzubauen, besonders im akademischen Bereich kam es zu einer Verbreitung.

Die internationale Verbreitung des Judosports steht im Zusammenhang mit dem Aufstieg Japans zu einer Großmacht im asiatischen Raum und der Wahrnehmung und des Interesses der japanischen Kultur in der Öffentlichkeit in der restlichen Welt. Einerseits hat das Jiu-Jitsu in den militärischen und polizeilichen internationalen Netzwerken eine wichtige Vorreiterrolle übernommen, da ein besonderes Interesse an neuen Techniken im Bereich der Verhaftungen oder für den Kampf vorhanden war.

Hier konnte Judo, durch den Gründer Jigoro Kano und seinen Schülern, bei Vorführungen und Lehrgängen später das Jiu-Jitsu ablösen. Als Beispiel kann Deutschland genannt werden, wo, durch eine Vorführung beim deutschen Kaiser, das Jiu-Jitsu in das Ausbildungsprogramm an Militärschulen aufgenommen wurde und später durch den Einsatz von Schülern Kanos Judo das Jiu-Jitsu ablöste. Andererseits

kamen viele Japaner nach Europa und in andere Länder, wo sie regelmäßig Showkämpfe vorführten und dabei körperlich Stärkere mühelos besiegten und so viel Interesse und ein mediales Echo erzeugten. Da diese nicht nur Showkämpfe vorführten, sondern auch bei ansässigen Jiu-Jitsu-Vereinen Vorführungen und Kurse gaben, kam es zu einem internationalen Netzwerk vom Kodokan Judos. Weiters baute Jigoro Kano das Olympische Komitee Japans auf und hatte deshalb einen sehr guten internationalen Ruf und reiste in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg mehrmals nach Europa und die USA. Diese Reisen nutzte er immer wieder, um in den bereisten Orten Vorführungen und Vorträge zu halten, so auch in Wien 1933. Ähnlich wie in Deutschland kam zuerst das Jiu-Jitsu nach Österreich und erste Klubs entstanden. Besonders zu beachten ist, dass es in dieser Zeit in Europa, insbesondere im deutschsprachigen Raum, oft keine Unterscheidung zwischen Jiu-Jitsu und Judo gab und der erste richtige Kontakt vieler Menschen mit den japanischen Kampfkünsten im Zirkus oder im Varietee stattfand und so eine gewisse Faszination auslöste. Erst mit der konsequenten Verbreitung durch Kano und seinen Schülern fand eine Unterscheidung statt. In der Zwischenkriegszeit war Judo und Jiu-Jitsu nur eine Randsportart und ähnlich wie bei Manzenreiter ist Judo als Kind der Moderne und als ein Beispiel der neuzusammen wachsenden Welt zu sehen.

Die endgültige Unterscheidung und Durchsetzung gegenüber dem Jiu-Jitsu schaffte Judo mit der Gründung eines Verbandes zu Beginn der zweiten Republik 1947/1948. Hier wurde im Statut festgehalten, dass im Sinne des Kodokan Judos unterrichtet werden soll. Ebenfalls war die Organisierung der Vereine in einem österreichweit tätigen Verband ein wichtiger Schritt für die Verbreitung und der Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und der Akzeptanz in der Sportlandschaft Österreichs. Die Schaffung eines Technischen Ausschusses, später das Österreichische Dankollegium, war ein wichtiger Schritt um eine Kontinuität intern zu schaffen, die ebenfalls international vernetzt war.



Der Aufstieg Judos von einer Randsportart zu einer Breitensportart steht im Zusammenhang mit der Einführung Judos als olympische Disziplin, den entsprechenden Erfolgen österreichischer Sportler und dem daraus folgendem medialen Echo, die die Erfolge hervorriefen. Nicht nur bei den Olympischen Spielen sondern auch bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften traten Erfolge ein, die der Popularität weitergeholfen haben. Trotzdem bleibt die Arbeit und der Einsatz für Judo in der Freizeit, der Pioniere in der Zwischenkriegszeit und der Trainer und Trainerinnen und Funktionäre in der heutigen Zeit ein wesentlicher Faktor, dass Judo in allen neun Bundesländern als Sport akzeptiert und für jeden zugänglich ist.

## 9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Entwicklung der Anzahl der Judovereine in Österreich.....	81
Abbildung 2 Entwicklung der Mitgliederzahlen.....	81

## 10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Europameister - Männer.....	72
Tabelle 2 Europameister - männliche Junioren.....	73
Tabelle 3 Europameisterinnen - Frauen.....	74
Tabelle 4 Europameisterinnen - weibliche Junioren.....	74
Tabelle 5 Auflistung österreichischer WeltmeisterInnen.....	76
Tabelle 6 Österreichische Platzierungen bei Olympischen Spielen.....	78
Tabelle 7 Österreichische Platzierungen bei Paralympischen Spielen.....	78
Tabelle 8 Österreichische Platzierungen bei Youth Olympic Games.....	78
Tabelle 9 Internationale Meisterschaften in Österreich.....	80
Tabelle 10 Mitgliederstatistik von 1970 bis 1991.....	82
Tabelle 11 Mitgliederstatistik von 1992 bis 2013.....	83

## 11. Literaturverzeichnis

Brief Otto, Judo. Fulda 1950

European Judo Union (Hg.), History. In: <http://www.eju.net/history> (am 05.11.2014)

European Judo Union (Hg.), Über Die Europäische Judo-Union. In:  
<http://www.eju.net/eju> (am 05.11.2014)

Freiberger Rene, Strukturen des österreichischen Sports im internationalen Vergleich.  
Ungedr. Dipl.-Arb. Graz 2013

Gerstl Karen, Versuch einer Erklärung des Unterschieds in Bekanntheitsgrad und  
Verbreitung von Judo und Jujitsu in Österreich anhand der geschichtlichen  
Entwicklung beider Sportarten. Ungedr. Dipl.-Arb. Wien 1994

Hartmann Hans / Graf Walter, Judo. Technik Methodik Geist. Ein Handbuch für  
Lernende und Lehrer. Schorndorf 1979

Hasemeier Alfred, Judo-Grundschule. Eine erste Einführung. Stuttgart 1975

Hofmann Wolfgang, Judo. Grundlagen des Stand- und Bodenkampfes. Wiesbaden 1973

Horak Robert, Geschichte des Jiu Jitsu. In: <http://www.jiu-p.at/geschichte-jiu-jitsu/>  
(am 05.11.2014)

International Judo Federation (Hg.), Peter Seisenbacher. In:  
[http://www.intjudo.eu/Hall\\_of\\_Fame/cikk2604?Docmutat=0](http://www.intjudo.eu/Hall_of_Fame/cikk2604?Docmutat=0) (am 05.11.2014)

International Judo Federation (Hg.), Statutes. In: <http://www.intjudo.eu/cikk66> (am  
05.11.2014)

Kano Jigoro, Mind over Muscle. Writings from he founder of Judo. Kodansha 2013

Kanō Jigorō, Kōdōkan Jūdō. Bonn 2012<sup>2</sup>

Kurihara Tamio / Wilson Howard, Meisterliches Judo. Ursprung und Entwicklung Techniken Training Selbstverteidigung. Fulda 1966

Linn Bernd, Judo kompakt. Das Nachschlagewerk für Trainer, Prüfer und Judoka. Aachen 2012

Manzenreiter Wolfram, Heldenmythen und Geistergeschichten: Die frühen Jahre des Judo in Österreich zwischen Varieté und Turnhalle. In: Getreuer-Kargl Ingrid / Linhart Sepp (Hgg.), Die Republik Österreich und Japan während der Zwischenkriegszeit 1918-1938 (1945). (=Veröffentlichungen der Abteilung für Japanologie des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien 42) Wien 2013

Müller-Deck Hans / Lehmann Gerhard, Judo. Berlin 1980

Murray Garry, An Introduction to Judo. London 1989

Niehaus Andreas, Leben und Werk Kanô Jigorô (1860-1938). Ein Forschungsbeitrag zur Leibeserziehung und zum Sport in Japan (= Sport, Kultur und Gesellschaft 4), Würzburg 2010

Nimführ Franz, Judo - Waffe und Sport. (=Theorie und Praxis der Leibesübungen 11) Wien 1956

Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Staatlicher und nicht staatlicher Bereich In: <http://www.bso.or.at/de/sport-in-oesterreich/struktur-und-organisation/staatlicher-und-nicht-staatlicher-bereich/> (am 05.11.2014)

Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Österreichisches Sportjahrbuch 2012/2013.

Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hg.), Österreichische Sportjahrbücher von 1969/1970 bis 2012/2013.

Österreichischer Judo Verband (Hg.), Theorieteil zum KYU-Programm März 2013. Wien 2013<sup>3</sup>

Österreichischer Judoverband (Hg.), Statuten. In:

<http://www.oejv.com/verband/statuten/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Die Gründung des ÖAJV. In:

<http://www.ojv.net/wissenswertes/geschichte/die-grundung-des-oajv/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Europameisterschaften. In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/europameisterschaften/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Handbuch. Dan-Prüfungsordnung des Österreichischen JUDO Verbandes Für den 1. bis 6. Dan Prüfungsfragen mit Antworten. Wien 2013

Schön Erwin, Internationale Veranstaltungen. In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/internationale-veranstaltungen/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Judo bis zum Zweiten Weltkrieg. In:

<http://www.ojv.net/wissenswertes/geschichte/judo-bis-zum-zweiten-weltkrieg/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Olympische Spiele. In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/olympische-spiele/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Staatsmeisterschaften / Österreichische Meisterschaften In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/staatsmeisterschaftenosterreichische-meisterschaften/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Umbenennung in Österreichischer Judo-Verband (ÖJV). In:

<http://www.oejv.com/wissenswertes/geschichte/umbenennung-in-osterreichischer-judo-verband-ojv/> (am 05.11.2014)

Schön Erwin, Weltmeisterschaften. In:

<http://www.ojv.net/wissenswertes/geschichte/weltmeisterschaften/> (am 05.11.2014)

Schoenberger Sarah-Allegra, Nihon shoki. In:

[http://www.univie.ac.at/rel\\_jap/hachimanopedia/Nihon\\_shoki](http://www.univie.ac.at/rel_jap/hachimanopedia/Nihon_shoki) (am 05.11.2014)

Spiegel (Hg.), Schule des Lebens. Judo. In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46274475.html> (am 05.11.2014)

Schreiner Hannelore, Judo. Verständlich gemacht. München 1993

Stevens John. The way of Judo: A potrait of Jigoro Kano and his Students. Boston & London 2013

The Budokwai (Hg.), History. In: [http://www.budokwai.co.uk/the\\_club/history](http://www.budokwai.co.uk/the_club/history) (am 05.11.2014)

Tatsu-Ryu-Bushido (Hg.), Verhaltensrichtlinien. In: <http://www.tatsu-ryu-bushido.com/DE/index.html?/DE/Tatsu-Ryu-Bushido/Verhaltensrichtlinien.html> (am 05.11.2014)

Vocelka Karl, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft - Politik. München 2002<sup>2</sup>

Watson Brain N., Judo Memoirs of Jigoro Kano. Early History of Judo. Trafford 2014

Weinmann Wolfgang, Das Kampfsport Lexikon. Von Aikido bis Zen. Berlin 2004<sup>6</sup>

Williams Bryn, Die Kunst der Selbstverteidigung. Zollikon 1976

Zankl Leo, Jiu-Jitsu und Judo. Hilf dir selbst!. Ein Lehrgang von Leo Zakl. (=Perlen-Reihe 623) Wien 1964<sup>11</sup>

u.A., Vereinsregisterauszug vom ÖJV. In: <http://zvr.bmi.gv.at/Start> (am 05.11.2014)

### **Archivquellen**

Protokoll der ersten Besprechung über die Gründung des Judoverbandes von Österreich vom 30.09.1947, Archiv ÖJV

Statut des ÖAJV vom 08.10.1947, Archiv ÖJV

Bescheid des Bundesministeriums für Inneres vom 2. Dezember 1947 „SD/23360/47“, Archiv ÖJV

Protokoll für die Besprechung des Ö.A.J.V. Am 12.12.1947 in Wien VIII. Fuhrmannngasse 18a. 20:45-22:40, Archiv ÖJV

Bestimmungen über die Anmeldung, Abmeldung und Freigabe, ÖAJV Wien, 01.11.1948, Archiv ÖJV

Protokoll über die außerordentliche Hauptversammlung des Österreichischen Amateurjudoverbandes am 15.Dezember 1951, Archiv ÖJV

Protokoll über die außerordentliche Generalversammlung des Österr. Amateurjudoverbandes am 16.Jänner.1954, Archiv ÖJV

Rundschreiben IV/54, ÖAJV Wien am 26.06.1954, Archiv ÖJV

Bericht über die Sommerschule in Wien vom 19-31. Juli 1954, Erich Nicham Wien, den 7.August 1954, Archiv ÖJV

Protokoll über die Generalversammlung am 29.Jänner.1955, Archiv ÖJV

Amtsbestätigung der Bundespolizeidirektion vom 09.Jänner 1958, Archiv ÖJV

Protokoll der Hauptversammlung am 26.Jänner 1957, Bericht des Präsidenten, Archiv ÖJV

Protokoll über die Danträger-Besprechung am 04.09.1954 (Wien am 25.September.1954), Archiv ÖJV

Einladung zur Gründungsversammlung am 20.11.1954 des Dan-Kollegiums vom 06.11.1954, Archiv ÖJV